

4195 000 Arbeitslose

Hauptunterstützung 1281 000

Krisenfürsorge 1095 000 - Wohlfahrt 1063 000

Die Reichsanstalt mittelt, waren am 31. August bei den Arbeitsämtern rund 4 195 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme gegenüber dem vorherigen Stichtag beläuft sich auf rund 91 000 und bleibt damit hinter der Zunahme in der ersten Hälfte des Monats, wo sie rund 114 000 betrug, zurück.

Die Zunahme geht zwar im Verlauf des gesamten Monats August über das Maß des Vorjahres hinaus, aber trotzdem bestätigt diese Entwicklung nicht die Schwarztheorie, die in Richtung auf den Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit der Krise im Monat Juli hier und dort laut geworden war. Denn in der Gesamtwirkung des Arbeitsmarktes seit dem Juli betrachtet, ist die Zahl der Arbeitslosen in diesem Jahre trotz der stärkeren Erhöhungen während des Monats August nicht stärker angewachsen als im Vorjahr. In beiden Jahren 1930 und 1931 hat sich vom 1. Juli, dem Wendepunkt des Arbeitsmarktes nach der sommerlichen Krise, bis zum 1. September die Zahl der Arbeitslosen gleichmäßig um etwa 240 000 bis 250 000 gesteigert.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist zahlenmäßig stärker, nämlich auf rund 98 000 gestiegen, während im vorhergehenden Berichtsdrittelschnitt beide Unterstützungskategorien zusammen einen Zugang um rund 49 000 Unterstützungsempfänger zu verzeichnen hatten. Diese stärkere Zunahme ist mit der Feststellung einer allgemeinen Verlangsamung vereinbar, da ein Ansteigen der Arbeitslosenzahl infolge der Wartezeit sich in der Berichterstattung später auswirkt.

Am 31. August wurden nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung rund 1 281 000 (am 15. August rund 1 225 000), in der Krisenfürsorge rund 1 095 000 (am 15. August rund 1 055 000) Hauptunterstützungsempfänger betreut. Insgesamt hat die Arbeitslosigkeit seit dem sommerlichen Tiefpunkt nicht stärker zugenommen als während der gleichen Entwicklungsperiode des Vorjahres; doch ist dabei zu beachten, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre erheblich höher liegt.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Juli, am Stichtag der letzten Zählung, auf rund 1 063 000. Von der Gesamtzahl der im gleichen Zeitpunkt unterstützten Arbeitslosen entfielen 36,6 Prozent auf die Arbeitslosenversicherung, 31,1 Prozent auf die Krisenunterstützung, der Rest auf die Gruppe der Wohlfahrtserwerbslosen.

Arbeitslosen-Neinsiedlung

Die Vorarbeiten zur Durchführung der vom Reich geplanten Arbeitslosen-Neinsiedlung sollen spätestens bis zum 15. September abgeschlossen sein, so daß in der zweiten Septemberhälfte bereits gesteuert werden kann.

Die gesetzlichen Voraussetzungen dazu werden durch eine Notverordnung geschaffen, in der dem mit der Durchführung des Siedlungsplans betrauten Reichskommissar weitgehende Vollmachten erteilt werden. Er kann danach zu Siedlungsstellen Land enteignen und bestehende gesetzliche Bestimmungen, die dem Siedlungsplan hindernd im Wege stehen, außer Kraft setzen.

Als Reichskommissar wird Reichsminister Trebner bestellt werden.

Friedensgesellschaft und Parteispaltung

Eine sogenannte Verächtlichung des Herrn Küster

Herr Küster, der ein Spaltungsmanöver gegen die Sozialdemokratische Partei betreibt, scheidet uns folgende „Verächtlichung“:

„Am 28. Juli 1931 forderte der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, der frühere Sozialdemokrat Küster, zu jener Zeit jedoch bereits Mitglied der Kommunistischen Partei, auf einer Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft in Hagen die Delegierten, soweit sie Mitglieder der SPD waren, zu einer besonderen Besprechung auf!“

Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß der frühere Sozialdemokrat Küster, weder damals Mitglied der Kommunistischen Partei war, noch es inzwischen geworden ist. Weiter heißt es in dem Artikel: „Die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft erfolgte auf jener Tagung.“ Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß die Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft in Hagen mit der Gründungsversammlung der „Arbeitsgemeinschaft“ in keinerlei Zusammenhang stand.

Dazu teilt der Parteivorstand mit, er habe mit dem notwendigen Ernst zur Kenntnis genommen, daß Herr Küster die „Mitgliedschaft“ in der Kommunistischen Partei nicht erworben hat. Im übrigen halte er alles, was er in bezug auf die Hagenener Konferenz der Friedensgesellschaft am 28. Juli d. J. und die besondere Tätigkeit des Herrn Küster betr. die Gründung einer gegen die Sozialdemokratische Partei gerichteten Sonderorganisation gesagt habe, aufrecht. Er werde zu gegebener Zeit weiteres Material bekanntgeben, aus dem hervorgeht, daß die Organisation der Friedensgesellschaft von bestimmten führenden Personen in den Diensten der Parteispaltung gestellt wird.

Uraufführung in Berlin

Rat.

Man braucht sich nicht allzulange mit den ästhetischen Gesetzen aufzuhalten, warum von dieser Bühnenbearbeitung des Hemingway'schen Romans „In einem andern Land“, die Judwayer und Hilpert besorgten, nicht die gleiche Wirkung ausgehen konnte wie von dem Original des Amerikaners. Diese (tonfilmreife) Dramatisierung trägt nicht die Mängel jeder Dramatisierung eines Romans, sondern beeinträchtigt ihre Vollwirkung durch ihre Vorgänge: sie reißt so viel von den Schönheiten des Buches hintereinander auf wie sie nur irgend kann, vor allem der Dialog wahr bis ins Letzte die Farbe Ernest Hemingways; aber die Menschen dieses Dichters lieben ihre Gefühle hinter alltäglichen, gleichgültigen Worten zu verbergen, das Unausgesprochene ist Träger der innern Handlung — das ist oft genug von bestirrendem Reiz, aber er geht auf der Bühne unter dem Belanglosen, von dem er sich abheben soll, allzuoft unter. Dies die Gründe, warum man nicht stärker gepöbelt war von dem Geschehen eines männlich-herben Wertes, von einem Abend großer Schauspiel- und Regiekunst.

Die Schicksalsturne, die das Leben der englischen Krankenschwester Rat Bartley und des amerikanischen Offiziers Bobby Henry, die den Krieg in der italienischen Armee mitmachen, kennzeichnet, ist von außerordentlicher Gewalt. Sie, etwas dicker, acht Jahre in bürgerlichen Büchern verlobt, bis der Verlobte fällt, erblickt den Amerikaner, der für seinen italienischen Kameraden den Dolmetsch machen soll, ihre Triebe glücken auf, sie wehrt sich, gibt sich ihm, beide werden durch den Krieg auseinandergerissen, kommen wieder zusammen, fliehen in die Schweiz, die Fromme stirbt im Kindbett mit den Worten: „Es ist eine Gemeinschaft.“ Und er vital, draufgängerisch, mit dem Dasein spielend, zynisch und dabei ritterlich, will die Krankenschwester nehmen wie die andern Frauen vor ihr. Spürt bei der Begegnung nichts Schicksalhaftes, gerät, ehe er sich versteht, in das tiefste Erlebnis seines Lebens. So ist das Leben, so unerwartet das Glück, so widerständig das Schicksal, das ihn in der Schlacht und auf gefährlichem Flucht bewahrt und die Frau ihm wegnimmt.

Der Regisseur Hilpert hat vor allem in der Führung der Schauspieler Vorzüge geleistet. Käthe Dorsch ist Kat, ist würdevoll und nicht Katharine oder Käthe. Sie, der jede Spielart Frau zugänglich ist, meistert auch die konventionell erzogene Britin, das moderne Mädchen, das seine Gefühle verbirgt. Aber im ersten Gespräch mit ihm: „Wissen wir uns so unterhalten?“ — da rührt

Notverordnung gegen Höchstpensionen

Ein jahrer Erlass der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat sich endlich zum Erlass einer Notverordnung entschlossen, durch die in die Pensionen der Beamten eingegriffen wird. Die Veröffentlichung dieser Verordnung steht unmittelbar bevor.

Die Verordnung verfügt eine mäßige Kürzung der Pensionen, die den Betrag von 12 000 Mark im Jahre übersteigen. Der 12 000 Mark übersteigende Betrag soll nur dann voll zur Auszahlung kommen, wenn der Pensionär die Stelle aus der sich seine Pension errechnet, länger als 5 Jahre besetzt hat. Hat er die Stelle nicht länger als ein Jahr besetzt, so erfolgt eine Kürzung dieses 12 000 Mark übersteigenden Betrages um 50 Prozent, bei 2 Jahren um 40 Prozent, bei 3 Jahren um 30 Prozent, bei 4 Jahren um 20 Prozent, bei 5 Jahren um 10 Prozent.

Art und der Umfang der Kürzung entsprechen in keiner Weise der Stimmung, die gegen die hohen Pensionen im Volke besteht. Vor allem vermehrt man immer noch eine Kürzung der Pension in den Fällen, in denen der Pensionär außer dem über ein großes anderweitiges Einkommen verfügt. Bisher beträgt die Höchstpension bei 40 Dienstjahren 80 Prozent des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Dienstverdienstes. Dieser Prozentsatz soll durch die neue Notverordnung auf 75 Prozent herabgesetzt werden. Eine entsprechende Veränderung der Durchschnittsrate vom 20. Dienstjahre aufwärts bis zu dem Höchstmaß von 75 Prozent ist vorgesehen. Das bedeutet praktisch eine durchschnittliche Kürzung der Pensionen um 8 Prozent, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Pensionen durch die vorausgegangenen Notverordnungen schon in demselben Ausmaß gekürzt worden sind, wie die Gehälter der aktiven Beamten.

Im Zusammenhang mit dieser beamtenpolitischen Maßnahme will die Regierung auch den § 82 des Reichsversorgungsgesetzes ändern, der die Anrechnung von Renten bei Kriegsbeschädigten regelt, deren Besoldung aus öffentlichen Mitteln erfolgt. Die Einkommensgrenze, bei deren Überschreitung eine gestaffelte Kürzung der Rente von 10 bis 10 Prozent für je 60 Mark weiteres Einkommen einsetzt, betrug vor der vierten Notverordnung 850 Mark monatlich. Mindestens drei Zehntel der Rente blieben jedoch zahlbar. Durch die vierte Notverordnung wurde der Betrag auf 210 Mark herabgesetzt und außerdem verfügt, daß die Rente um die Hälfte des Betrages zu kürzen ist, der diese Grenze überschreitet. Auch bei dieser Regelung mußten drei Zehntel der Gehaltsanteile verbleiben. Durch das Zusammentreffen von Gehaltskürzungen, Kürzungen des Kinderzuschlages und diese Rentenkürzung traten bei Beamten, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Verwaltungen Einkommensminderungen bis zu

80 Prozent ein. Die Sozialdemokratie hat daher immer wieder angeregt, die schematische Form der Kürzung durch eine Regelung zu ersetzen, bei der Familienstand und Schwere der Beschädigung durch entsprechende Freigrenzen berücksichtigt werden. Diesem Gedanken will die neue Notverordnung Rechnung tragen.

Die Sozialdemokratie hat darüber hinaus gefordert, daß auch die Anrechnung der Rente von Kriegsbeschädigten auf die Arbeitslosenunterstützung unterbleibt, die durch die Notverordnung bis auf einen Betrag von 15 Mark herabgeführt worden war. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, diesen Betrag mindestens bei Schwerbeschädigten auf 25 Mark zu erhöhen. Erwägungen darüber, diesen Satz auch bei den Leichtbeschädigten zu belassen, sind noch in der Schwärze. Aus technischen Gründen soll die letztere Regelung jedoch in die Notverordnung aufgenommen werden, in der die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung erfolgt. Weitere Zugeständnisse hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Kriegsversorgung auf dem Verwaltungsweg in Aussicht gestellt. Sie beziehen sich auf die Zahlungen von Zuschüssen in besonderen Fällen an Leichtbeschädigte und Witwen, denen die vierte Notverordnung die Möglichkeit einer Erlangung von Zuschüssen überhaupt genommen hatte. Die durch Verwaltungsanordnung überholt außer Kraft gesetzte Rannerversorgung ist in Auswirkung der Vorstellungen der Sozialdemokratie teilweise wieder aufgelegt. Ein weiteres Entgegenkommen auf diesem Gebiet ist in Aussicht gestellt.

Milderung der Notverordnung gegen Kriegsgespieler

Ein Erfolg des Reichsbundes

Am Dienstag tagte der Reichsausschuß der Kriegsgespieler- und Kriegerhinterbliebenen für die Versorgung der Kriegsgespieler. In der Tagung nahmen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teil.

Die beteiligten Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen konnten in der Verhandlung der zweiten Notverordnung, soweit sie Kriegsgespieler betrafte, eine Einigung erzielen. Auf Grund dieser Einigung werden Besserung der Renten für Leichtbeschädigte, Milderung der Anrechnung der Rente auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegsgespieler und Kriegerhinterbliebenen, Milderung der Aufbestimmungen für Personen, die öffentliches Einkommen beziehen, und grundsätzliche Änderungen auf dem Gebiete der Versorgung von Zuschüssen empfohlen.

Aus den Neuierungen des Regierungsvorgerechters ist, wie der Reichsausschuß der Kriegsgespieler mitteilt, zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu verkündenden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Freidenker-Weltkongress

Auf dem Kongress, der vom 6. bis 7. September in Berlin tagte, waren folgende Länder vertreten: Deutschland durch den Deutschen Freidenkerverband und den Monistenbund, Frankreich, Belgien, England, Oesterreich, Tschechoslowakei, Holland, Schweiz, Polen und Portugal. Dem italienischen Genossen hatte Mussolini den Haß verweigert.

Im Namen der Sozialdemokratischen Partei und der Reichstagsfraktion begrüßte Franz Küster die Delegierten. Er betonte, daß die sozialistische, gewerkschaftliche und freidenker-Internationale ein Dreieck seien, der für die politische, ökonomische und kulturelle Befreiung der Menschheit kämpft. Im Namen der freien Gewerkschaften brachte Genosse Siegle deren Grüße und betonte die innerliche Verflochtenheit von Kultur- und Sozialpolitik. Für die preußische sozialdemokratische Landtagsfraktion sprach Otto

Weier. Dwenstein überbrachte die Grüße der Reichsgemeinschaft der Kinderfreunde und Linke sprach für den Bund freier Schulgenossen.

Das erste Referat über die Jugendbildung hatte Dr. August Slemjen (Jena) übernommen. Er schilderte die furchtbare Not der heutigen Jugend und legte deren tiefere Ursachen bloß. Nicht die bürgerliche Gesellschaft und die kirchliche Moral kann die Not der Jugend bannen, sondern die sozialistische Idee muß in den Vordergrund von Leben und Kampf der Jugend gestellt werden.

Über „Kirche und Kolonialpolitik“ sprach Genosse Boulanger (Belgien). Er beleuchtete die kirchlichen Wankenschritte in den Kolonien, die die Eingebornen einer unerhörten kapitalistischen Ausbeutung preisgibt.

Den Höhepunkt des Referats des Kongresses bildete das Referat des Genossen Max Sieber über „Rassialisierung und Faschismus“. Der Referent zeichnete die Entwicklung des Faschismus und kam zu dem Resultat, daß er nichts einheitliches sei, sondern das Schlagwort für jede reaktionäre Gewalttätigkeit. Er ging auf die Stellung der Kirche zum Faschismus über und wies nach, daß die protestantische sowohl, wie die katholische Kirche die ideologischen Wegbereiter des Faschismus sind.

Die Kirche ist ein politischer Faktor, darum kann man sie nicht nur mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaft bekämpfen. Unser politischer Weg verlangt die Treue zu den sozialistischen Parteien, zu den Gewerkschaften und allen an ihrer Seite kämpfenden proletarischen Organisationen.

Das Referat über „Wissenschaft, Technik und

etwas an ihr Wahrheitsgefühl. Und dann fällt alles Hart-Bürd haltende allmählich von ihr ab, die Schwestertracht betont ihre Weiblichkeit immer mehr, und nur noch ein von einem Gefühl erfülltes Menschenkind lebt und stirbt vor uns. Ihr Partner, Gustav Fröhlich, hält sein Jungentum erfreulich frei von Plegelhaftigkeit und seine strahlende Ungebundenheit von Filmfüßlichkeit. Paul Schwiger, prächtig in Humor und Menschlichkeit, ist Henrys Kamerad, Winterstein, der Sechzigjährige, gibt mit dem Generalstabarzt eine feiner unterwechselfähigen Männergestalt. Humorbegehrter Nachwuchs: Brigitte Hornay, Ilse Fürstberg, Otto Breffin, Marcel Wermino.

Vor dem Schlussbeifall Kaufe der Ergreifendheit vom Starben der Dorsch. Luß Weltmann.

Das Augustheft der „Neuen Blätter für den Sozialismus“ brachte mehrere größere Beiträge zur wirtschaftspolitischen Situation und die sich daraus ergebenden sozialistischen Aufgaben. Walter Pahl wendet sich mit aller Schärfe gegen die unsinnige Forderung nach Autarkie. Kurt Mendelsohn macht, nachdem er zunächst das skandalöse Versagen der kapitalistischen Wirtschaftsführung dargestellt hat, konkrete Vorschläge zur planmäßigen Ordnung unserer Wirtschaft. Artur v. Wachut untersucht besonders die Not des deutschen Landvolkes und fordert eine aktive Bauernpolitik. Anschließend setzt sich Fritz Borinski mit Freyers „Revolution von rechts“ auseinander. Hermann Wagner führt eine Debatte über „Sozialismus und Protestantismus“ weiter; Emil Benz versucht, in knapper Form prägnant die Leistung seines vor kurzem verstorbenen großen Freundes Friedrich Gundolf deutlich zu machen. Von den kleineren Beiträgen seien nur erwähnt: Ende der Pressefreiheit, von Theodor Haubach; Freiwilliger Arbeitsdienst von Walter Masche, dem Jugendsekretär des ADGB; Zur Theorie der „Sinken“, von Erich Winkler, und ein instruktiver Bericht über eine deutsch-französische Aussprache zum Problem der Weltkrisen. — Die „Neuen Blätter für den Sozialismus“ erscheinen im Alfred Brönte-Verlag, Potsdam. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt 2,75 Mark. Probehefte werden auf Anforderung vom Verlag kostenlos zugestellt.

Rosmos, — der Name des seit fast drei Jahrzehnten überall bekannten Handwebers für Naturfreunde und mehr ein Begriff für allgemeinverständliche Darstellung auch der schwierigsten wissenschaftlichen, speziell naturwissenschaftlichen Fragen. Zwei Beispiele: im neuesten (September-) Heft sind zwei Aufsätze enthalten: „Elektrizität und Pflanzenwachstum“ — Eine Umriss über die bisherigen Ergebnisse der Elektrokultur“ von Dr. Braun, und

„Lassen sich Ahnungen auf natürliche Weise erklären?“ von Santsitätsrat Dr. Bunnemann, beides zweifelhafte Themen, die jeden, der über die Dinge um ihn, über die Möglichkeiten unserer Daseins sich Gedanken macht, von großem Interesse sind. Daneben wird der Leser durch Berichte über alpine Filmarbeit zwischen Wollen und Gletschern, über Ausgrabungen am Loten Meer, durch eine Betrachtung zu der am 28. September bevorstehenden Mondfinsternis, durch die Schilderungen von Beobachtungen an Wögeln, Insekten u. a. m. unterhalten. Eine Unsumme von Wissenswerten aus den verschiedensten Gebieten ist in kleinen Notizen und Hinweisen zusammengetragen, dazu erfreuen eine Fülle von Bildern und Tafeln immer wieder die Abonnenten des „Rosmos“ überaus billig ist: 2 Mark im Vierteljahr für drei starke Monatshefte und eine Buchbeilage.

Heimatschutz gegen Brodensteinmal. Der Niedersächsische Ausschuss für Heimatschutz wendet sich gegen das geplante Brodensteinmal. Er begründet seine Ablehnung des Schottischen Planes (über den wir neulich in unserm Artikel „Kunstpflege im Harz“ berichteten) wie folgt: „Der Broden, Nordwestdeutschlands Bergries, stellt in sich ein so gewaltiges, von der Natur geschaffenes Denkmal dar, daß eine ihm von Menschenhand aufgesetzte Gabel, selbst wenn sie den Berg um 125 Meter überragt, monströs wirken muß. Geradezu lächerlich müde es an, wenn man dem Berg an anderer Stelle die Felsen rauben will, um die Baustoffe für die Brodenhügel zu gewinnen. Da zudem die Bauarbeiten an und auf dem Berg schwerer veranschaulichen Spuren hinterlassen würden, so erblickt jeder wahre Naturfreund darin einen weiteren Grund, den Denkmalsplan zu bekämpfen.“ Zum Schluß heißt es dann: „Der Niedersächsische Ausschuss für Heimatschutz richtet deshalb an seine Mitglieder und darüber hinaus an alle einflussreichen Deutschen die dringende Bitte, den Plan eines Brodensteinmals in keiner Weise zu unterstützen, vielmehr mit allen Kräften dahin zu streben, daß der Broden bleibt, was er war: „ein gewaltiges, unberührtes Naturdenkmal!“

Ein neues Opernstück im Kölner Opernhaus. Die Kölner Oper hat soeben das Opernstück „Die Abenteuer des Gary Janos von Groß-Mohr bis zur Wiener Hofburg“ zur Uraufführung angenommen. Das Werk behandelt eine ungarische Volks-sage. Die Musik ist von Zoltan Kodaly, der hier zum erstenmal für die Bühne geschrieben hat. Die Aufführung findet am 28. September unter Leitung von Eugen Szenkar statt.

Von Lion Neuchmanges Roman „Aubergine“ erscheint demnächst das zweite 100 000 in einer Ausgabe zu 2,85 Mark bei Th. Neumann Neudamm, Berlin.

Stadt Magdeburg

Wenn die Drachen steigen

Was wollte ich machen — seit Tagen schon schleppte mir das fängste Familienmitglied jedes Stüchchen und lattenähnliche Stück Holz auf den Tisch. „Da“, sagte die Frau, „hat er dir schon wieder eine Drachenlatte hingelegt, du sollst ihm einen richtigen Drachen bauen.“ Was wollte ich machen, es war ja auch keine Lust, mit einem Stück Zeitung an einem Zwirnsfaden zu laufen, dieser Drachen rutschte ja doch nur immer auf der Erde entlang. Wenn jeder richtige Junge seinen Drachen hat, wenn am Abend ganze Familien einen Spaziergang des Drachensiegens wegen machen, kann man sich unmöglich ausschließen. Also mußte ich schon das notwendige Material besorgen. Vom Tischler eine Kiste, vom Kaufmann gegenüber einer Margarinefabrik, vom Seiler, kein Vergnügen ohne Geld, eine Rolle Bindfaden.

Derweilen ich dann kunstgerecht bastelte, genaue Geometrie ist unbedingt erforderlich, hantierte mein hilfloser Auftragneber schon mit dem Leimtopf. Seine kindliche Eifrigkeit klebte alles Papier zu Drachen zusammen. Nicht viel hätte gefehlt, und für den richtigen Drachen wäre weder Leim noch Papier übrig geblieben. Ein bunter Drache sollte es werden, so bunt, „wie unsere Fahnen ist“. Mein Junge weiß, was sich gehört, er kommt ja auch nächste Ostern in die Schule. Und nun noch der „Schwanz“. Jeder richtige Drache hat einen Schwanz, einen recht langen. Es gibt ja sehr viele Arten. Runde, eiförmige, ovale, mit und ohne Schwanz; aber ein richtiger Drache ist doch nur das, „was jeder selbst gebaut hat“ und was er am Bindfaden hält, an diesem Bindfaden, der allerdings nie lang genug ist.

Und dann stand der bunte Drache unter vielen andern in der klaren Luft. Still und ruhig ließ er sich den Wind in die Backen blasen und zog an dem Bindfaden, dessen Erde ein jubelnder Bub in Händen hielt.

Still und ruhig schauten die Drachen herab auf die Erde. Schnaufende Pferde zogen den blanken Pfing durch die Felder, dort sandte eine Maschine einen tiefen Brummtönen zu ihnen auf, und aus dem Grün der Gärten leuchtete es mit roten Backen aus dem Blättergewirr. Und nur, wenn der Wind ihnen einen scharfen Geruch in die papiernen Drachennasen wehte, machten sie alle einen Sprung in die Höhe. Wenn die Kartoffelkrautfeuer brennen, gibt es einen beizenden Qualm.

Kühl sind schon die Nächte, der Sommer hat nicht ganz seine Pflicht erfüllt. Es weht ein Wind über die Felder und die Drachen steigen, der Herbst ist da. Und Richard Dehmels Verse kommen mir plötzlich in den Sinn: „Die Mühlen am Himmelstrand und der Wind und mahle, Mühle, mahle.“ Mahlt, ihr Mühlen, mahlt, es braucht kein Mensch mehr Hunger zu schreien, weil die Erde in Hülle und Fülle trägt. Wenn nur das Volk begreifen würde, daß seine innere Herrlichkeit die Hauptsache an der Not der Zeit trägt und daß falsche Propheten...

Doch, wir wollten uns ja nicht die kleine Freude verbittern. Hoch in blauer Luft stehen die Drachen und alle Glieder der Familie sind begeistert. Der Junge, weil sein Drache der schönste ist, der Vater, weil seine Fachkenntnisse sich wieder bewährt haben, und die Mutter, weil sie die sonnigen Nachmittage genießen kann. Denn Drachensiegen ist eine Art Familienangelegenheit, bei der man so recht gemütlich die Zeit verbrübeln kann. Und das ist auch etwas wert.

Wilhelm-Raabe-Schule

Das Magdeburger Realgymnasium stand im Zeichen eines ganz besonderen Festes; es erhielt am 100. Geburtstag Wilhelm Raabes den Namen „Wilhelm-Raabe-Schule“. Als Einleitung zur Feier sang ein zweistimmiger Knabenchor unter der frischen Leitung des Musiklehrers der Schule, Stierz, das Raabesche Wanderlied „Jubilat“. Es folgten Deklamationen und Gesangsvorträge Raabischer Gedichte. Die Konzertsängerin Lotte Fehde brachte Vertonungen Raabischer Lyrik zu Gehör. Paul Graeners „Hungerpastorin“, von Lehrern der Anstalt vorgelesen, gab die weisevolle Einstimmung für die nachfolgenden Festansprachen.

Im Namen des Provinzial-Schulkollegiums sprach Oberschulrat Dr. Wehnand. Er begrüßte die Schule zu ihrem Wiegensfest. Seine herzlichen Worte klangen in die Raabische Mahnung aus: „Gib acht auf die Gasse und blick auf zu den ewigen Sternen! Die Glückwünsche des Magistrats und des Oberbürgermeisters übertrug Magistrate Dr. Bed. Aus eigenem Erleben zeigte der Redner, wie Wilhelm Raabe einem jeden Deutschen, und besonders der Jugend, aus dem Herzen spricht. Im Namen des Oberbürgermeisters überreichte Dr. Bed. das Bild des Professors Fehner, Meister Raabe an Schreibstisch darstellend, und im Auftrag des Magistrats ein Aquarell des Magdeburger Kunstmalers Giese: das Raabehaus auf dem Brautweg. Darauf dankte Oberstudienrat Bohnsack für die Glückwünsche der Behörden und die Gaben der städtischen Verwaltung. Er dankte auch dem Zeichenlehrer der Schule, Studienrat Pring, für ein trefflich gelungenes Raabe-Bild, das fortan einen Ehrenplatz in der Schule einnehmen werde. Dann beleuchtete er in seiner padenden Rede die Grundmotive der Werke Wilhelm Raabes. Mit dem Jürgenschen Raabelied „Beruhigung“ fand die erhebende Feier der Namensgebung der Schule ihren würdigen Ausklang.

Vom Wochenmarkt

Mollis war auf dem Markt. Zum erstenmal ganz allein. Nachbars Schäferhund hatte ihm so viel von der Herrlichkeit auf dem Markt erzählt, so daß er hin mußte, selbst auf die Gefahr einer Tracht Prügel hin. Doch kam er am falschen Ende an. Die Knochen und Fleischstücke liegen da nur so herum — hatte Nachbars Schäferhund gesagt. Ihm rollte aber eine Komate über den Weg. Schwupp bis Mollis hinein in dem Glauben, ein frischblutiges Stück Fleisch vor sich zu haben. Pfui Deibel — was die Menschen auch alles fressen, dachte er in seinem Hundegehirn und schließlich fand seine Nase auch den Weg zum Fleischmarkt. Und dann — dann ist die Geschichte eigentlich auch schon aus. Ich sah nur noch, wie Mollis eine schauerhafte Tracht Prügel bezog, weil er einen Raibstopf nicht wieder herausgeben wollte, den er „gefunden“ hatte. Außer dem notierte man sich noch die Nummer der Steuerkarte amtlicherseits. Armer Mollis — du bist auch einer von den kleinen Dummen, die man immer faßt —

Auf dem Gemüsemarkt gab es weiterhin Riesenangebote in allem. Birnen 8 bis 20 Pf., Kefel 5 bis 20 Pf., Kirschen 8 bis 15 Pf., Tomaten 10 bis 15 Pf., Spinat 10 Pf., Butterpilze 30 Pf., Maxonen 20 Pf., Pfefferlinge 30 bis 35 Pf., Steinpilze 60 Pf., Pfirsiche 35 Pf., Weintruben 25 bis 35 Pf., Bananen 35 Pf., Butter 1,50 bis 1,70 M. je Pfund, Eier 10 Pf., Gurken von 5 Pf. an das Stück, zum Einlegen das Schod 100 Pf., in kleinen Mengen nur noch Salatgurken 50 bis 70 Pf., 10 Pfund. Kartoffeln die gleiche Menge 30 bis 35 Pf., Weiß-, Rot- und Wirtlingohl 10 bis 20 Pf. der Kopf, 5 bis 30 Pf. die gleiche Menge Blumenkohl.

Der Weg des Heidewassers

Auf der vorletzten Etappe bei Wolmirstedt

Sechs bis acht Wochen noch, und die Leitung von Magdeburg bis Colbitz ist im großen und ganzen fertig. Bald läuft das Heidewasser unter Straßen, Wegen, hartem Pflaster oder fumpfigem Wiesengelände, bald unter Ortschaften, Wald oder Feld dahin. Es war ein laures Stück Arbeit, das da geleistet wurde. Knochenarbeit! Stellenweise ging es mit Pade und Spaten nur mühsam Zentimeter um Zentimeter in den Boden hinein. Dann, wo looderer Boden ein leichtes Graben gestattete, mußten wieder



Blick in den Graben, der die Wasserrohre aufnehmen und unter die Ohre hindurchführen soll. Im Hintergrund quer das hölzerne Ueberleitungsbett des Mähdens.

Schuttwände eingebaut oder Mühle eingerammt werden, um ein Hochwachen der Seiten zu verhindern.

Und an solchen Stellen mußten nicht dauernd Pumpen in Betrieb sein, um das fortwährend eindringende Wasser, das die Arbeit unmöglich gemacht hätte, zu entfernen. Bis an die Knochen oder noch tiefer standen die Arbeiter in aufgeweichtem Boden und schafften. Nun steht die vorletzte Etappe vor ihrer Erledigung. Die letzte liegt dort in der Höhe bei Colbitz. Dort wird es auch noch am längsten dauern. Hier bei Wolmirstedt sollen die Arbeiten in sechs bis acht Wochen beendet sein. Und damit ist dann die ganze Heidestraße fertig bis nach Colbitz.

Doch Wasser, das künftige Heidewasser wird noch etwas auf sich warten lassen. Vorläufig ist man noch in Wolmirstedt stark beschäftigt. Die Rohre müssen unter die Ohre hindurch gelegt werden. Für den Ingenieur von heute keine besondere Schwierigkeit mehr. Aber immerhin eine kostspielige, zeitraubende Arbeit. Sanft und ruhig fließen die Wasser des kleinen Ohresflusses dahin, als wenn sie jeden Augenblick stehenbleiben wollten, und doch wohnt viel Kraft in diesem langsamen Strom. Treibt er doch weiter drüber schon eine Wassermühle. Und als die ersten offeneren Spunde eingerammt wurden an der Stelle, wo das Heidebett zu graben werden soll, begannen sie sanft so sanften Wasser schon zu schäumen und brodelnd zu lärmen. Aber es nützte ihnen nicht viel. Genau wie weiter drüber der Müller die Wasser unter seinen Willen zwingt, hat sie auch der Ingenieur gezwungen, einen andern Weg zu gehen als bisher.

Spund um Spund wurde eingerammt, bis zwei Wände, wasserdichte Wände, daraus entstanden, die die Wasser abdämmten. Eine Wand gegen den Strom und eine Wand zwei Meter davon. Und dazwischen wird ausgegraben und ausgepumpt werden. Hier werden die Arbeiter die Rohre in einigen Metern Tiefe legen. Werden trocken Fußes arbeiten, während rechts und links und über ihnen die Ohre flüsternd dahinkraucht. Denn über diese beiden Spundwände ist eine drei Meter breite Rinne gebaut. Aus Holz erbaut. Hier rauscht das Wasser darüber hin, und es scheint sich ganz wohl zu fühlen in seinem künstlichen Bett. Die Arbeiter stehen selbst die Röhre und Pfeifen zu, damit nichts eindringt in den darunter liegenden Schacht. Denn Holz quillt doch im Wasser.

Noch kumpfen und lärmen die Dampfströme. In kurzen Zwischenräumen fällt der schwere „Wär“ auf die Eisenpunde nieder, die Dezimeter um Dezimeter in den leichten Schlämmsandboden versinken. Es ist ein laures, zeitraubendes Stück Arbeit hier, denn auf Schlämmsand lassen sich schlecht Brücken bauen. Vom Galgenberg, von Ebbeu herunter, laufen noch die letzten Gräben, sind gerade die letzten Rohre gelegt und von der Ohre ab geht es noch eine Strecke hinter Wolmirstedt herum, alles in losem Schlämmsand, zwei bis drei Meter tief, mit dauerndem Pumpen, und dann ist die vorletzte Etappe beendet.

Fünftzig Mann rund gerechnet sind hier in zwei Schichten beschäftigt. Fünftzig Arbeitslose fanden und finden noch für Wochen, vielleicht auch Monate, Arbeit. Und das ist mit das Beste an der ganzen Sache.



Der Fluß wird durch ein hölzernes, wasserdichtes Bett über die Arbeitsstätte im eigentlichen Flußbett geführt.

- Möhren Bund 10 Pf., Grüner Salat 8 bis 10 Pf. der Kopf, Kohlrad, Sellerie die Krolle 5 bis 15 Pf.
- Fleischmarkt: Blumen, Schmalz, Schweinebauch 80 Pf., Naden, Randonade 0,90 bis 1,10 M., Sülze, Rot- und Lebertourk 1,10 bis 1,20 M., Höl 50 bis 70 Pf., Rindfleisch zum Kochen 85 bis 90 Pf., Knochenfleisch, Goulasch 1 M., Schieres und Koulaben 1,20 bis 1,25 M., Hammel- und Kalbfleisch 0,70 bis 1,20 M., Giegsfleisch 50 bis 70 Pf. je Pfund.
- Geflügelmarkt: Suppenhühner 80 Pf., Masthühner 1,10 M., Enten 1,00 bis 1,10 M., Gänsefleisch 1,20 M. je Pfund, Tauben von 80 Pf. an das Stück.
- Fischmarkt: Schellfisch 80 Pf., Kabeljau 35 Pf., Rotbarsch 40 Pf., Filet 50 bis 55 Pf., Grüne Geringe 25 Pf., Schollen 50 Pf., Lebende Flußfische 40 bis 80 Pf., Aale 1,80 M., Hecht 1,20 M., Karpfen 1,25 M., Aalquappen 1 M. je Pfund.

Sozialdemokratische Partei

Alle Neustadt, Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Volkshaus“. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Ferk.

Schulfest in Sudenburg

„Aber nein, das ist doch gar nicht möglich, das ist ja —“, und doch, die so zweifelnd redeten, müssen schon glauben, daß der imposante Zug am Sonnabendnachmittag die weltliche Schule Sudenburgs war. Mit klingendem Spiele ging es vom Schulhof durch einige Straßen Sudenburgs; Kinder, Eltern und Freunde der Schule, weit über tausend an Zahl. Ueberall standen die Menschen Spalier, und zu den Fenstern hinauf ging ein herzliches Grüßen und Winken. Und all die Niedergeschlagenen, denen die Not der Zeit aus den müden Augen schaut, saßen wieder Mut. Eine Bewegung, die noch immer in solcher Stärke marschiert, kann und wird nicht auszulöschen sein. Und nur eine schmerzliche Beobachtung gab es, das war bei jenen Kindern, die bei den Zuschauern standen und nicht mit ihrer Schule marschieren durften. Ihre „einzig wirklichen Klassenbewußten“ Eltern hatten es ihnen verboten, und so standen sie, innerlich zerrissen und weinend am Rande der Straße.

Ob die Eltern begreifen, welches Unheil sie durch solche Erziehung in der Seele ihres Kindes anrichten? Glauben sie wirklich, ihrer Sache zu dienen und der Schule zu schaden, wenn sie das kindliche Gemüt mit fanatischem Haß vergiften, es zur Schule schiden und von Schulveranstaltungen hinwegzerrücken? Nicht die

Schule leidet darunter, die ist nicht mehr ungeschützt, was gebrochen wird, ist ihr Kind.

Es war ein langer Marsch. Bis zum „Neuen Schwan“ und zum Fort an der Leipziger Straße ging es. Hier sollte geehrt werden, was in monatelanger Zusammenarbeit von Kindern, Lehrern und Eltern eingelebt wurde. Hinten im Garten wurde Tierlaufen, Sachhüpfen, Kopfschlagen usw. gemacht, mit süßen Belohnungen verfeßt sich. Im Saal aber wurden Reigen getanzt, Reusen geschwungen; Ruben und Mädel waren mit gleichem Eifer bei der Sache. Und die „Großen“ kamen auch auf ihre Rechnung, nicht nur durch Zuschauen und Händeclatschen.

Dann aber kamen starke Tänzer, packten das Klavier, und hinüber ging es zum Fort. Die ganz kleinen Kinder nahmen Aufstellung in riesigen Kreisen und zeigten gymnastische Uebungen. Sogar wiederholt mußten sie werden, weil sie allen so gut gefallen hatten. Und dann mußten die starken Männer das Klavier in einem Schuppen schieben, weil — es zu tröpfeln begann. Der Himmel hatte sich besonnen, daß in der Halberstädter Straße Markt war, und da regnet es traditionell.

So mußten die Vorführungen der obren Klassen leider ausfallen, und alles drängte sich nun im „Neuen Schwan“ zusammen. Platz hatte nur noch die Musik und die Gewinnausgabe der Lotterie. Alle andern freuten sich, weil sie allen so gut gefallen hatten. Und dann mußten die starken Männer das Klavier in einem Schuppen schieben, weil — es zu tröpfeln begann. Der Himmel hatte sich besonnen, daß in der Halberstädter Straße Markt war, und da regnet es traditionell.

Aber alles in allem: Trotz des trüben Himmels ist es ein Fest gewesen, das sicherlich lange nachwirken wird. Hätte die Sonne geschienen, wäre vielleicht die ganze Sudenburger Arbeiterschaft mit der Schule marschiert, und es wäre dann zu sehen geworden. Diese große Verbundenheit allen Wegern der weltlichen Schule einmal vor Augen zu führen, ist eine Notwendigkeit. Dann aber ist zu wünschen, daß die Farben der Republik ebenfalls zur Geltung kommen; denn unsere weltlichen Schulen sind republikanische Schulen, und wir haben uns mit aller Kraft dafür einzusetzen.

Betriebsratwahlen im Versicherungsgewerbe

Der Allgemeine Verband der Versicherungsgestellten, die Berlin, hat nach dem Stande vom 1. Juli eine Erhebung über die Betriebsratwahlergebnisse bei allen erfahrbaren privaten Versicherungsbetrieben veranlaßt. Von der Erhebung nicht erfaßt sind demnach alle öffentlich-rechtlichen und Sozialversicherungsbetriebe.

Die Wirtschaft des Untergangs

Unberücksichtigt gelassen sind auch die Versicherungsunternehmen der Gewerkschaften und solche Versicherungsbetriebe, die den Gewerkschaften sehr nahe stehen, wie beispielsweise die Volksfürsorge, der Betriebsverband der Angestellten.

Durch diese Statistik sind die Betriebsvertretungen von rund 20 000 Versicherungsangestellten erfasst. Da man mit rund 80 000 Angestellten in der deutschen Privatversicherung zu rechnen hat, sind die Betriebsvertretungen von rund 5000 Versicherungsangestellten, das sind 18,8 Prozent, bei dieser Erhebung nicht berücksichtigt worden. Diese 5000 Versicherungsangestellten verteilen sich offenbar auf solche Unternehmen, die keinen Betriebsrat gewählt haben und schließlich auch auf eine große Zahl kleiner und kleinster Betriebe, die statistisch nicht erfasst sind bzw. nicht erfasst werden konnten.

Von den 889 Betriebsratsmitgliedern entfallen 488 Sitze, das heißt 55 Prozent, auf den Allgemeinen Verband der Versicherungsangestellten. Bei den Geschäftsstellen erhöht sich dieser Prozentsatz auf 66,1. Von den geschäftlichen Aufsichtsratsmitgliedern stellt der Allgemeine Verband der Versicherungsangestellten 66 Prozent. Die übrigen 878 Betriebsräte sind zum kleineren Teil unorganisiert, der größere Teil davon verteilt sich auf die übrigen im Versicherungsgewerbe vertretenen Angestelltenverbände.

Weitere Forderung der Wohnungswirtschaft

Der Magistrat trat einem Beschluss der Wohnungsbaukommission bei, auf Grund dessen Wohnungen mit einer Jahres-Mietmiete von 500 Mark und mehr aus der Wohnungswirtschaft herausgenommen werden, weil infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse die Nachfrage nach bezahlbaren Wohnungen gering ist und auf dem freien Markt befriedigt werden kann.

Geschenke für die Schulen. Der bekannte Wilhelm-Raab-Maler, Professor Hanns Fehner (Mittel-Schreiberbau im Riesengebirge), hat anlässlich des 100. Geburtstags des Dichters dem Oberbürgermeister drei Sonderdrucke seiner Steingemälde „Willelm Raabe in seinem Arbeitszimmer“ überlassen mit der Bitte, sie an höhere Schulen unserer Stadt weiterzugeben. Die Bilder sind verteilt worden an das Realgymnasium (Wilhelm-Raab-Schule), Reising-Schule und Luisenschule.

Sudenburger Sammelstunde. Am Freitag, 20 Uhr, bei Silbermann Elternversammlung.

Vermögenssteuererklärung 1931 und Steueramnestie. Die Frist zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung 1931 ist bis zum Ablauf des 16. September 1931 verlängert worden und gleichzeitig eine Steueramnestie erlassen worden. Diese Verordnung sieht Strafen bis zu zehn Jahren Zuchthaus vor. Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, deshalb wird jedem Steuerpflichtigen dringend empfohlen, sich zu beschaffen: Verordnung des Reichspräsidenten über steuerliche Erlassung bisher nicht veröffentlichte Worte und über Steueramnestie (Steueramnestieverordnung) vom 26. August 1931 sowie die Durchführungsvorschriften zur Steueramnestieverordnung vom 24. August 1931 nebst Musterbogen des Reichsministers der Finanzen vom 24. August 1931. Dieser Sonderdruck wird abgegeben durch Reichs-Steuer-Verlag G. m. b. H., Berlin SO 88, Dresdenener Straße 2.

Keine Magdeburger Stabschule. Die Neustädter Bauerei beabsichtigt demnächst auf dem breiten Weg eine große Schanzkette zu eröffnen. Ihre Gesuche, diese Schanze als „Magdeburger Stabschule“ bezeichnen zu dürfen, hat der Magistrat mit Rücksicht auf mehrfache Entscheidungen des Reichsgerichts, auf Grund dessen Verbot unternehmen die Führung von Bezeichnungen, wie „Schanzkette“, „Stabschule“, unter Berufung auf § 12, des Bürgerlichen Gesetzbuchs untersagt ist, aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt.

Gelbeschen im „Kristallpalast“. Am 11. September veranstaltete der bekannte Experimental-Psychologe G. R. Rena einen Experimental-Vortrag über Gedankenübertragung, Telepathie, Krinalltelepathie und Hellsehen im „Kristallpalast“. Rena ist ein Fachgelehrter, dessen enorme Fähigkeiten von Presse und Wissenschaft seit 15 Jahren anerkannt sind, und er wird von namhaften Kapazitäten als der bedeutendste Köhner auf diesem Gebiet angesehen. Seine fast aus Unbegreiflichem grenzenden Experimente, insbesondere auf dem Gebiet des Hellsehens, stehen auf einem hohen Niveau.

Auf dem Getreideanbauerstag in Magdeburg hielt der Reichstagsabgeordnete Stubbenorf-Japel einen Vortrag über „Freie Wirtschaft oder Untergang“. Der Vortrag war ein neuer Beweis dafür, daß die deutschen Wirtschaftsführer immer noch in ihrem alten Kreis herumtollen, nichts sehen, nichts gelernt haben und nichts lernen werden. Weltkrise, die Strukturveränderungen der Wirtschaft, die ungeheuren Erschütterungen der kapitalistischen Wirtschaft, die bis an die tiefsten Wurzeln gehen. Das sind Erscheinungen, die sie nicht im entferntesten zu deuten vermögen, obgleich sie eben „Wirtschaftsführer“ sind. Ihre Forderungen und Vorschläge sind dann auch danach. Der Vortrag auf dem Getreideanbauerstag war infolgedessen für die Öffentlichkeit sehr aufklärend, als er die Hilflosigkeit der Wirtschaftsführer mit gekrümmten Rücken den Problemen der Gegenwart gegenüber zeigte, dabei aber auch die frommen Wünsche offenbarte, die man bezüglich der Arbeitsfragen im Rufen hört. Stubbenorf-Japel sagte u. a.:

Einer der wesentlichen Gründe dafür, daß die Wirtschaft im heutigen Deutschland nicht imstande ist, für alle Glieder der Nation Brot aus Arbeit zu schaffen, liegt in der Zwangswirtschaft der Arbeit, die als wesentlichste Errungenschaft der Revolution als Dogma bis auf den heutigen Tag festgehalten wird. Man hat die Fregung der Lohn- und Arbeitsbedingungen kaum nach wirtschaftlichen, sondern fast ausschließlich nach sozialen Gesichtspunkten behandelt und darf sich heute nicht wundern, daß die Wirtschaft dabei zugrunde gegangen ist und die Arbeitslosigkeit als fürchterliche Geißel der Arbeiterklasse sich ständig verschärft. Daneben hat naturgemäß die Überbeanspruchung der sozialen Belastung und der Steuerlast die Wirtschaft niedergedrückt und mit zu der das Leben des ganzen Volkes bedrohenden Arbeitslosigkeit beigetragen.

Die Nachkriegszeit brachte den „politischen Lohn“. Herr Silberling prägte auf dem Parteitag der SPD in Kiel den Satz: „Jeder Arbeiter bestimmt mit dem Stimmzettel die Höhe seines Lohnes.“ Als indirekte Folge der unorganisierten Eingriffe des Staates in die Wirtschaft ist weiter eine starke Verarmung der Nation durch Entwertung der Sachwerte, und als Folge der Entwertung der Produkte, eine starke Entwertung der Produktionsmittel festzustellen.

Durch Notverordnung müssen alle Hemmungen für eine freie Entfaltung der Produktionskräfte der deutschen Wirtschaft beseitigt werden. Der Preis für die Arbeit muß sich aus Angebot und Nachfrage regulieren. Wenn wir so verfahren, dann wird sich die gestörte Balance der Wirtschaft wieder herstellen und die Wirtschaft kann ihre große Aufgabe, Leben und Existenz für alle Schichten des Volkes zu schaffen, eher erfüllen als heute. Deutschland wird untergehen, wenn wir nicht einen Weg finden, der die deutsche Wirtschaft wieder voll in Arbeit bringt und wenn wir in Deutschland nicht eine fast hemmungslose Initiative der privaten Wirtschaft nach Kräften fördern.

Der Virtuose Casanelli gastiert zurzeit im Café Gygellior. Eingewohnt von den Darbietungen der Hauskapelle gibt er nachmittags und abends einige Proben seiner ungewöhnlichen Kunst. Der Kontrabaß, im Volksmunde auch „Großmutter“ genannt, dient gewöhnlich als Begleitinstrument primitiver Art, das mit schaumig-schäumig meist nur den rhythmischen Markiert und das langliche Fundament liefert. Auf diesem schwerfälligen Melodieninstrument spielt nun Herr Casanelli in jenseitigen Klängelementen Wolle und in den höheren Lagen Cello, nicht so, daß er dabei den tiefsten Bass unter dem Arm und zwischen die Knie klemmt — nein, er behandelt das Instrument ganz auf die ihm gemäße Art und spielt fesselnden Rufes allerlei schwierige Dinge, die meist recht hübsch, wenn auch nicht immer ganz rein klingen. Durch Bogenstrich bringt er es sogar dahin, Klangeffekte zu erzielen, die eine Mandoline kauschend nachahmen. Das ist gewiß bewundernswert, aber man fragt sich doch: warum, wenn schon Mandolinensound produziert werden soll, diese Umstände? Da wäre doch eine richtige Mandoline bessere Dienste. Und eben solche fachliche Gedanken hat man bei den Cello- und Violinvorträgen. Man kann ja auch bei einigem Geschick einen Besenstiel als Zehnstricher benutzen, aber warum in die riesige Dimension schneifen, sieh, die angemessene liegt so nah! Doch es bleibt anerkanntswert die Virtuosität und die Ueberraschung, so ungewöhnliche Töne aus der menschlichen Kehle zu hören. Und dafür ist denn das Publikum dem Künstler auch sehr dankbar.

Das sind Bekenntnisse einer schönen Seele. Die „Tageszeitung“ greift den Gedanken der Beseitigung aller Lohnabmachungen und des politischen Lohnes sogleich auf und schreibt in fetten Lettern: „Der Unfug der roten Wirtschaftspolitik.“ Was der hohe Schreiberlingling der „Tageszeitung“ unter roter Wirtschaftspolitik versteht, sagt er zwar nicht, er weiß es offenbar selbst nicht. Die Wirtschaftspolitik, die die Linie der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren bestimmte, ist gekennzeichnet durch Nordwolle, Danabank und ähnliche Unternehmungen mit mehr oder minder standhaften Ketten. Der schreibende Quartaner in der „Tageszeitung“ wird die Launen und Danabank-Direktoren hoffentlich nicht zu den Noten zählen.

Es ist ein Unfug von einer Zwangswirtschaft der Arbeit zu sprechen und dabei Beseitigung der Tarifabkommen zu verlangen. Es ist nicht nur eine Rücksichtslosigkeit, sondern auch eine Brutalität, in einer Zeit, in der über 4 Millionen Erwerbslose schwer leiden müssen, „Hemmungslose Initiative“ und die Regulierung des Lohnes nach „Angebot und Nachfrage“ zu verlangen. Das soll nämlich auch heißen, keine Unterstützung, weder Erwerbslosen noch Wohlfahrtsunterstützung, damit die verzweifelt Arbeiter gezwungen werden, sich für jeden Lohn, zu jeder Bedingung anzu-bieten. Daß sie sich um eine Arbeitsstelle bekämpfen, sich totzuschlagen bereit sind. Das wollen die Verfechter der freien Wirtschaft und ihre Presse.

Darum wollen sie auch die Demokratie beseitigen, damit der Arbeiter durch den Stimmzettel nicht mehr die Möglichkeit behält, Lohnvereinbarungen zu geschäftlich geschlossenen Eintritten zu machen. Der „politische“ Lohn, der nach sozialen Gesichtspunkten geregelt wird, ist ihnen ein Dorn im Auge. Sie wollen die Willkür des Unternehmers, den ungehemmten wilden Kampf ums Dasein. Humanität steht nicht in ihrem Wörterbuch.

Die Lohnsätze sind im übrigen keine drückende Bindung, denn die Löhne wurden leider gesenkt, waren also sehr beweglich nach unten. Unentzählige Bindungen für die Wirtschaft sind gegeben durch die Preispolitik der Kartelle und Kongerne. Wegen diese magt weber ein „Wirtschaftskapitän“ noch eine bürgerliche Zeitung einen Ton zu sagen.

Die sogenannte freie Wirtschaft der Kongerne, Großspekulanten, Privatbanken ist die Wirtschaft des Untergangs. Rettung ist nur bei einer organisierten Wirtschaft. Der Weg dorthin führt über Kontrolle und Regulierung durch den demokratischen Staat.

Kind aus der Brautkutsche gefallen. Auf der Fahrt eines Brautpaares vom Standesamt Nikolaistraße in die Wohnung Hel am Dienstagmittag ein 4jähriges Kind, als die Brautkutsche sich in voller Fahrt befand, auf die Straße. Es zog sich Verstauchungen zu. Der Wagen hielt an und die Insassen nahmen das Kind wieder hinein.

Magdeburger in Stuttgart. Unter dieser Ueberschrift finden wir, wie uns der städtische Pressebienst mitteilt, im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ folgende Ausführungen über den Besuch des Verwaltungs-Sonderzuges, der von der Reichsbahndirektion in diesen Tagen bis zum Bodensee geleitet wird: In den Nachmittagsstunden des Sonntags wunderte sich wohl mancher Spaziergänger über die Karawane von Autobussen, denen er auf den Höhenstrahlen und auf dem Wege zum Schloß Solitude begegnete. Es waren Besucher aus Magdeburg, Halberstadt und Umgebung, wie die Aufschrift besagte, etwa 800 Personen, die mit dem dritten diesjährigen Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahn nach Stuttgart gekommen waren. Die große 2stündige Rundfahrt fand unter den Gärten liebhaften Beifall. Am Abend fand in einem Höhenrestaurant der Empfang der Gäste durch die Reichsbahn statt. Gestern vormittag gegen 9 Uhr verließen die Gäste unsere Stadt. Sie fuhr zu mehrstädtigem Aufenthalt nach Freiburg und an den Bodensee.

Verloren. Der Invalide Walter Sommerlade, Braunschweiger Straße 21, hat am Mittwochvormittag zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Wege von der Marktstraße, Neuer Weg bis zum Deuligpalast am Alten Markt seine Papiere verloren. Er bittet den Finder um Rückgabe.

Vermisst wird seit 31. August der Former Otto Matzger, 27. 11. 1900 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Schenweg 21, bei seinen Eltern wohnhaft gewesen. Er ist 1,71 Meter groß, schlant, dunkelblond, hat blaue Augen, wellige Nase und vollständige Zähne. Bekleidung: Blaue Mütze, grauer Jackettanzug mit Umfahlgasse, gestreiftes Oberhemd und hohe, schwarze Schnürschuhe. Mitteilung über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminalabteilung — Zimmer 264.

Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jugendleiter. Fernerleben, Graeco und alle Neustadt haben noch keine Weiber gefunden. Die Zeitmarzen müssen umgehend abgeliefert werden. Mitteilung Sudentag. Sonntag, den 18. September, findet ein Kundmarsch der gesamten Abteilung nach Hohenobersleben statt. Antritt hier um 7 Uhr an der Endstation (Kraatzweg). Rückmarsch gegen 18 Uhr. Es ist Pflicht aller Kameraden, zu erscheinen. — Abteilung Fernerleben. Freitag, den 11. September, 20 Uhr, sehr wichtige Vorstandssitzung bei Stiller. Am 21. September beginnt der Hohenobersleben. — Abteilung Hohenobersleben. Freitag, den 11. September, 19 Uhr, bei Reiners, Kriegerstraße 22, statt. — Abteilung Neue Neustadt. Freitag, den 11. September, 20 Uhr, Vollversammlung mit Frauen im „Wintergarten“. Es muß alles erscheinen. — Jungbanner Wilhelmstadt. Donnerstag, den 10. September, 20 Uhr, Getanabend im Park. Verkaufte Zeitmarzen abgeben. — Jungbanner Alte Neustadt. Donnerstag, den 10. September, 20 Uhr, Versammlung aller Jugendkameraden. Erscheinen ist Pflicht. — Jungbanner Neue Neustadt. Heute Mittwoch, den 9. September, 20 Uhr, wichtige Versammlung im Heim. Es ist Pflicht aller Jugendkameraden, zu erscheinen.

Familiennachrichten

Hohes Alter. Die Rentnerin Margarete Christiane Seipe geb. Schwabe, Magdeburger-Südost, Alt-Befreißen 38, feiert am 9. September in voller Blüthe ihren 80. Geburtstag.

An unsere blonden Leserinnen! Wir weisen darauf hin, daß es jetzt ein neues Spezial-Shampoo für Blondinen gibt: Schwarzkopf „Extra-Blond“ mit Haarglanz und Schaumdrille. Es hellt nachgebunkeltes Blondhaar allmählich bis zu jeder gewünschten Nuance auf und gibt ihm so seinen ursprünglichen Glanz zurück. Sie erhalten „Extra-Blond“ zu 30 Pf. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra“ (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond“.

Deutschland - Norwegen 13. September in Oslo

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat die Einladung des norwegischen Arbeiter-Sportverbandes angenommen, nach in diesem Jahre ein Spiel mit seiner Landesmannschaft in Oslo auszuspielen. Die Bundes-Fußballparteileitung hat die Spieler der Olympiamannschaft ernannt, die den deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund vertreten werden.

Am Freitag, dem 11. September, verlassen folgende Spieler Hamburg: Torwart: Mayer (Karlsruhe); Verteidiger: Creelius (Leipzig), Schubert (Wegau b. Leipzig); Läufer: Müller (Chemnitz), Dragob (Weißwasser), Hoff (Hamburg); Stürmer: John (Wegau); Schmidt (Wiesfeld), Seiler (Hamburg), Helmmann (Frankfurt), Schneider (Dresden). Ersatzspieler: Hogen (Leipzig).

Diesem Spiele wird in Oslo große Bedeutung beigegeben. Es ist das erste Mal, daß eine deutsche Arbeitermannschaft in Oslo ein Spiel austrägt. Aus Oslo wird gemeldet, daß der norwegische Verband eine stärkere Mannschaft aufstellt, als die, die in Wien am Olympia teilnahm. Die deutsche Mannschaft steht also vor einer schweren Aufgabe.

Ringermeisterchaft des Arbeiter-Athletenbundes.

In der Zwischenrunde in Hülftingen kämpfte der Norddeutsche Meister Kraftsportklub Hülftingen-Wilhelmshaven gegen den Ostdeutschen Meister Scholzenhagen 1925 und verlor mit 1 1/2 : 1 3/4 Punkten. Ueber 2000 Zuschauer waren Zeugen sehr spannender Kämpfe.

Handballtreffen Dresden-Leipzig-Chemnitz.

Der Handballstädtepieltag in Dresden ergab einen 7:4-Sieg der Leipziger Vertretung über die Einheimischen. Dem Spielverlauf nach ist der Sieg etwas hoch ausgefallen. Dafür revidierte sich die Dresdner Funktionärsmannschaft gegen die von Leipzig durch einen 12:4-Sieg. Im Städterschaftspokal Dresden gegen Chemnitz kam Chemnitz zu einem glücklichen 4:3-Sieg.

Bedeutende Fußballspiele.

Ueberraschend hoch gewann die Leipziger Städtefußballmannschaft gegen die nicht schlechte Vertretung von Chemnitz. Nachdem Leipzig bis zur Halbzeit erst mit 1:0 führte, kamen die Sieger nach dem Seitenwechsel stark auf und gewannen 8:0.

Der Bundesmeister Lorbeer 06 Hamburg war bei dem vorjährigen Bundesmeister Nürnberg-Ost Gast und verlor 8:6 (1:3). Der durch den Regen aufgeweichte Boden sagte den schmerz Hamburgern durchaus nicht zu. Im Feldspiel waren beide Mannschaften gleichwertig, doch vor dem Tore besaßen die Nürnberger größere Durchschlagskraft.

Hamburger Vereins-Leichtathletikmeisterschaften.

Die im Zeichen des Massenports stehende Veranstaltung nahm unter leichtem Wetter einen guten Verlauf. Sieger wurde der WSR Hamburg mit 1252,87 Punkten. An zweiter Stelle steht der Hamburger Sportklub mit 1100,98, an dritter Stelle Wandabell 81 mit 1042,72 Punkten. In der B-Klasse erreichte Fichte Simsbüttel vor Bergeborf die höchste Punktzahl.

Schwenningen Württembergischer Handballmeister.

Aus dem Wettbewerb zwischen Heilbronn, Ruffenhawen, Schwenningen, Reutlingen und Holzheim ist Schwenningen als sicherer Sieger hervorgegangen. Ruffenhawen hat sich ebenso sicher den 2. Platz erkämpft.

Fußball in Magdeburg

Schartau gegen Barbau. Barbau trat nur mit zehn Mann an, konnte aber das Spiel offen gestalten. Der Schiedsrichter hatte ein schweres Amt, da beide Mannschaften so hart spielten, daß nach einiger Herausstellungen das Spiel 5 Minuten vor Schluß abgebrochen werden mußte. — Barbau Schüler gegen Schartau Schüler 7:0.

Dreikner Turn- und Sportverein I gegen Germania Burg II 5:4. Der Bürger Verein verlor trotz des guten Zusammenspiels unbedient.

Handballspieltag in Welsleben

Der Sportverein Wf. Welsleben hielt unter guter Beteiligung der Brudervereine von Calbe, Blöthy und Leopoldshall seinen Handballspieltag ab. Ergebnisse: Welsleben Jgd. gegen Calbe Jgd. 2:2. Welsleben III gegen Calbe III 7:2. Welsleben II gegen Blöthy II 8:2. Welsleben Jgd. gegen Leopoldshall Jgd. 0:11. Welsleben I gegen Leopoldshall I 4:6. Calbe gegen Blöthy 7:5.

Jugend vor die Front!

Dr. Th. Haubach spricht am Montag, 20 Uhr, im „Hofjäger“.

Aus Mitteldeutschland

Der Mörder soll gelassen sein

Aus Langensalza erhalten wir folgende Meldung:

Der Mörder von Niederndobeleben in der Altmark?

Am Sonnabendnachmittag hat ein junger Mann bei einer Frau G. in der Stendaler Straße zu Langensalza um ein abgelegenes Mietbungalow. Der Bekräftigung nach kann es sich um den Mörder Willi Schlieka handeln, der in Perver im Kreise Salzweber geboren ist.

Verunglückte Flucht aus dem Frauenheim ...

... obwohl es sich um eine Artistin handelte.

Ein aus Ostpreußen stammendes junges Mädchen, das im Frauenheim in der Gaisbühnen Straße in Bad Salzelmen untergebracht war, versuchte aus der Anstalt zu entfliehen. An mehreren zusammengeknüpften Botschloßern versuchte es sich aus dem Fenster des obern Stockwerks herabzulassen. Das Seil hielt die Belastung nicht aus und zerbrach. Durch den Sturz zog sich das Mädchen einen Beinbruch zu. Sanftkürer brachten die Verunglückte ins Kaiser-Friedrich-Krankenhaus in Schönebeck. Nach den Angaben des Mädchens handelt es sich um eine schon lange vorbereitete Flucht, die einen unglücklichen Ausgang nahm — obwohl auch Artistenblut in dem Mädchen stecken soll.

Vor den Augen der Eltern in den Tod gerannt

Der Sohn des Arbeiters Kirchner in Wernigerode spielte am Dienstagnachmittag gegen 8 Uhr auf der Halberstädter Straße. Dort stand ein Lastkraftwagen. Als die Familie zur Stadt gehen wollte, sprang der Junge über die Straße in dem Augenblick, als ein Personenzug aus Magdeburg in entgegengesetzter Richtung fuhr. Der Junge kam unter die Vorderachse des Wagens zu liegen. Das Rad fuhr ihm direkt über den Kopf und tötete das Kind sofort, ohne das irgendjemand etwas zur Rettung des Kindes tun konnte. Den furchtbaren Schmerz der Eltern kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß es sich um das einzige Kind handelt. Die Polizei hat sofort die nötigen Feststellungen an Ort und Stelle vorgenommen. Es hat den Anschein, als ob dem Führer des Personenzuges keine Schuld trifft.

Kriegervereinsauto mit Steinen beworfen

Einem Auto aus Gommern wurden in der Nähe von Vetschau die Scheiben eingeworfen. Das Auto war mit einer Abordnung des Gommerner Kriegervereins zum Kreisverbandesfest in Bieslar gewesen und befand sich auf der Heimfahrt. Einige Berlekte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Weizen durch Feuer vernichtet

Feldscheune des Rittergutes Bröckle abgebrannt.

Die große Feldscheune des Rittergutes Bröckle (Kreis Jerichow I) wurde nachts ein Haub der Flammen. Die zur Hilfe herbeigezogenen Feuerwehren, darunter die Automotivpolizei aus Loburg, konnten nichts mehr retten. 4000 Zentner Weizen, 800 Zentner Kohlen, ein Dreschapparat und eine Lokomobile sind mitverbrannt. Die abgebrannte Scheune war 88 Meter lang und 26 Meter breit.

Wahnsinniger zertrümmert Wohnungseinrichtung

Ein Mann in Creppin (Kreis Bitterfeld) wurde plötzlich vom Wahnsinn befallen und zertrümmerte die gesamte Wohnungseinrichtung. Dann lief er auf den Hof, wo er mehrere Enten tötete. Erst nach hartem Kampf konnte er überwältigt und dann der holländischen Nervenklinik zugeführt werden.

Vor den Augen des Vaters getötet

Als der Junge seine Mütze greifen wollte.

Der 14jährige Knabe eines Weisenfelder Arbeiters wurde auf der Reiter Landstraße von einem Kraftwagen angefahren und war sofort tot. Ein Windstoß hatte dem Knaben die Mütze vom Kopfe geweht, und als er sie wieder einfangen wollte, lief er in den Kraftwagen hinein. Der Vater des Jungen war Zeuge des Unglücksfalles.

Der Kopf abgefahren

Auf der Bahnstrecke Berlin—Güsten warf sich zwischen den Orten Medlitz und Deek die aus Deek stammende Frieda Weber vor einen D-Zug. Der Kopf wurde ihr vom Krumpfe getrennt.

Zwei Arbeiter schwer verbrannt

Im Werk Süd der IG-Farbenindustrie in Bitterfeld waren zwei Arbeiter mit der Reparatur eines Schmelztiegels beschäftigt. Während ein Arbeiter mit einer Drehschlinge den Mauerbohrer lösen wollte, trat plötzlich die Schmelzmasse heraus. Durch die Stichflamme wurden die beiden Arbeiter an den Händen und im Gesicht schwer verletzt.

Aus Scham ein Kind getötet

In Fichtenberg (Kreis Liebenwerda) hat die 45jährige Frau eines Korbmachers ihr neugeborenes Kind getötet und vergraben. Wie es heißt, hat sie sich vor ihren erwachsenen Kindern geschämt.

Schlägerei beim Tanz

In einem Tanzlokal in Weisenfels kam es zwischen zwei jungen Leuten zu einem Streite. Versuche anderer Personen, den Streit zu schlichten, waren erfolglos. Es kam schließlich zu einer Schlägerei, bei der man mit den Biergläsern und Stühlen aufeinander einschlug. Die Beteiligten trugen erhebliche Verletzungen davon und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Ursache des Streites war ein junges Mädchen.

Im Stall vom Bullen schwer verletzt

Ein auf dem Rittergut Kriesdorf (Kreis Merseburg) beschäftigter Arbeiter wurde im Stall von einem Bullen, der sich losgerissen hatte, angegriffen und mit den Hörnern schwer verletzt. Der übel zugerichtete Arbeiter mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Eisenbahnraub von Büddenstedt

Im Frühjahr waren Einbrüche in die Güterzüge der Bahnstrecke rings um Helmstedt an der Tagesordnung. Der letzte dieser Einbrüche geschah am 21. Mai in Büddenstedt. Die Diebe ertrugen einen Wäschelöffel und stahlen die Ausstattungsstücke für ein Fräulein, das 14 Tage später heiraten wollte. Außerdem nahmen sie ein Faß Butter, fünf Pfund Margarine, eine Kiste mit Fischen und eine Kiste mit Schokolade mit.

Drei einschlägig bestrafte Leute wurden festgenommen, als sie tags darauf mit dem gestohlenen Gut angetroffen wurden. Sie gaben falsche Namen an und behaupteten, diese Sachen ganz zufällig unter einem Kartoffeltransporten gefunden zu haben. Bei dieser Behauptung blieben sie auch noch vor dem Helmstedter Schöffengericht.

Das Urteil lautete auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, 4 Jahre Gefängnis und 4 Monate Gefängnis, außerdem je 4 Wochen Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Raubüberfall, der nichts einbrachte

Auf der Straße Klantenburg—Halberstadt wurde in den frühen Morgenstunden in der Nähe des Weisenfelds der 24 Jahre alte Chauffeur Fritz Feuer aus Gessen von mehreren jungen Leuten überfallen und zu Boden geschlagen. Die Diebe raubten ihm dann Brieftasche und Geldbörse, mußten aber feststellen, daß

Getreidebesorgen

Preisabschwächungen auf den Weizengetreidemärkten — Preisrückgang in Deutschland

Während in Deutschland Weizen und Roggen ihre Preise erhöhen konnten, hat sich an den Weizengetreidemärkten der Abfall der Preise weiter fortgesetzt. Mit einer Verringerung ist fürs erste auch noch nicht zu rechnen. Die dem nordamerikanischen Hartweizen nachstehenden Preise verbleiben allerdings immer wieder, es müsse mit den Weizen jetzt aufwärtsgehen. Dafür führt man an, daß man auf der südlichen Erdhälfte die Anbaufläche bereits eingeschränkt habe und auf der nördlichen Erdhälfte das gleiche geschehen werde. Auch sei die diesjährige Ernte alles andre als gut.

Aber hier schon vermengt sich Wahrheit mit Dichtung. Richtig ist allerdings, daß Argentinien und Australien ihre Anbaufläche um durchschnittlich 15 Prozent eingeschränkt haben. Wer will aber behaupten, ob sich eine ähnliche Einschränkung auf der nördlichen Erdhälfte durchführen läßt? Soweit die Vereinigten Staaten in Frage kommen — man spricht hier von einer Einschränkung um 12 Prozent beim Winterweizen —, handelt es sich vorläufig um Hoffnungen. Von einer Einschränkung der kanadischen Sommerweizenfläche im nächsten Jahre ist nichts bekannt. Es besteht ja auch die Befürchtung, daß die weiten kanadischen Flächen so gut wie nur für den Getreidebau benutzt werden können. Man könnte die kanadischen Weizenmengen höchstens verfrachten und mit tierischen Erzeugnissen an den Markt kommen, was ja auch schon jetzt in großem Maße geschieht.

Die Weizenbestände in aller Welt sind ungeheuer groß. Für den 1. August 1931 sind sie um etwa 1,5 Milliarden Tonnen größer gewesen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Mengen kann man nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen. Sie sind da und brüden auf den Markt.

Entscheidend für die gegenwärtige Marktlage ist aber das ganz außergewöhnlich drängende, staatlich subventionierte Angebot aus Rumänien und Bulgarien. Obwohl die Ernte in Rußland qualitativ wie quantitativ weit hinter der vorjährigen Ernte zurückbleibt, wirken diesmal wieder große russische Verschiebungen mit. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die europäischen Ernteerträge infolge des jammervollen Wetters der letzten Monate beträchtlich schlechter ausfallen wird, als ursprünglich angenommen war. Soweit das aber einen gesteigerten europäischen Zusatzbedarf bedingt, das hängt von vielen anderen Faktoren ab, vor allem von der weiteren Entwicklung der Wirtschaftsweise. Der europäische Zusatzbedarf ist nicht nur Ergebnis der europäischen Ernten, vielmehr liegen die Dinge so, daß Europa nur dann Weizen kaufen kann,

wenn die Kaufkraft der Bevölkerung gestärkt

und gestärkt wird. Hier liegt aber alles noch im dunkeln. Der Preisabfall auf den Getreidemärkten in den letzten Wochen ist also durchaus natürlich. Eine Verringerung ist, wie bereits oben gesagt, nicht voranzusehen.

Der deutsche Getreidemarkt macht eine Ausnahme. Neben dem Roggenpreis hat auch der Weizenpreis angezogen. Beim Roggen bietet sich eine gewisse Erklärung durch die Entlastung. Beim Weizen ist die Preisabschwächung aber durchweg auf künstliche Zurückzuführen. Diese Künstlichkeit ist aber im Grunde genommen auch entscheidend für die Bewegung des Roggenpreises. Das Angebot ist an den deutschen Märkten durchaus knapp. Die Landwirte halten mit der Ware zurück. Mag sein, daß sie an die Parolen des Reichslandbundes glauben und bessere Preise erwarten, mag sein, daß man unter Druck der in Gang kommenden Kartoffelernte den Getreideverkauf und die Getreideverladung zurückstellt. Ohne Zweifel bietet auch die Bevorschussung des Getreides auf Grund des Lagercheinensystems die Möglichkeit, das Angebot zu verknappen. Andererseits sind Mähdrescher und Wäcker wohl schlecht versorgt. Man bedarf sich nicht mehr wie früher für längere Zeit ein, sondern kauft, wenn der Bedarf drängt. Belebt sich nun der Weizenmarkt etwas, dann fallen diese Käufe zusammen und das ergibt dann eine stärkere Nachfrage, die zu Preisbesserungen führt. Die ganze Künstlichkeit dieses Preisgebäudes liegt aber auf der Hand.

Wie ausgesprochen schwach der Markt im Grunde genommen ist, zeigt die Tatsache, daß die Preise in dem Augenblick zurückgehen, wenn das Angebot auch nur ein wenig zunimmt. Das Angebot wird es auch sein, das in Deutschland die Richtung der Preisbewegung bestimmen wird. Vielleicht wird eine Klärung der Lage eintreten, wenn die Feldarbeiten, die in diesem Herbst sich stark zusammengedrängt haben, vorüber sind.

Im großen und ganzen zeigt sich, daß die Schließenden Projekte, die Getreidepreise zu treiben, auch wenn sie besser finanziert wären, keine dauernden Verbesserungen bringen können. Die falsche Politik des Reichslandbundesministers Schiele bereitet aber ohne Zweifel

eine schlimme Katastrophe auf dem deutschen Getreidemarkt

vor. Die Landwirtschaft tut gut, wenn sie kurzfristigen Parolen nicht so vertrauensselig Folge leisten würde, wie das leider der Fall ist. Alles beweist, daß sich die deutschen Getreidepreise, die doppelt und dreifach so hoch sind als die Weltmarktpreise, nicht halten lassen. Durch die Vorgänge der letzten Wochen, durch Verknappung des Geldes, durch Lohn- und Gehaltsabbau usw. entspringt der gegenwärtige Brotpreis in Deutschland nicht mehr der Kaufkraft. Der Anstieg des Brotpreises an die Kaufkraft muß aber gefunden werden und hier kommt man nicht mehr mit Preisermäßigungen von Pfennigen aus, sondern die Preisermäßigung muß schon mehr betragen. Diesen Prozess kann man nicht aufhalten. Der Preisrückgang wird kommen. Die Erschütterungen der Getreidewirtschaft werden größer sein, je größer im kritischen Moment die Ueberhöhung der Getreidepreise ist.

Der Heberfall in Klein-Wanzleben

Zu dem gestern gemeldeten Heberfall eines gemeindefählichen Kommunisten erfahren wir nähere Einzelheiten. In der Gemeinde Klein-Wanzleben werden die Arbeitslosen durch eine besondere Hilfe der Judenfabrik Klein-Wanzleben unterstützt. Die einzelnen Familien bekommen je Person und Woche 1 Brot und 1/2 Pfund Schmalz. Die Verteilung führt die Gemeinde durch. Dem Leiter Klinger entzog die Fabrik diese freiwillige Zuwendung. Er hatte vor kurzem Arbeit bei der Getreideernte im Betrieb der Judenfabrik erhalten. Der für ihn zuständige Inspektor verlangte nach Schluß der Arbeitzeit eine besondere zu entgeltliche Ueberstundenarbeit, um eine höhere Gehaltsstufe noch einzufahren, da das unentgeltliche Wetter Vorzüge nicht machte. Der Lohn dafür sollte dem Klinger nicht vorerhalten werden. Er weigerte sich und wollte mit einem schweren Schlagholz gegen den Inspektor tödlich werden. Darauf wurde er festgenommen und ihm von der Fabrik die den Arbeitslosen gewährt Naturalnahrung entzogen.

Es ist bedauerlich, daß unter einem so rabiaten Vater die ganze Familie leiden muß. Nun beschließt Klinger sich nicht etwa — was auch nicht richtig gewesen wäre — an den Beamten der Fabrik zu rächen, sondern an dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Wendert. Klinger kam am Sonnabendabend in das Gemeindebüro und verlangte Naturalunterstützung und Arbeit. Die Entgegnung, daß er ja Arbeit gehabt und sie in dieser Zeit doch nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfe, erwiderte er mit Faustschlägen gegen den Gemeindevorsteher.

Der Hinaufkommende Gemeindevorsteher wurde ebenfalls von dem Wunschen angegriffen, bis der Lebende mit beseitigten Kräften vor die Tür gesetzt werden konnte. Draußen nahm er dann einen eiserernen Wirtel und schlug wie ein Wahnsinniger gegen die Tür.

Am Montagmittag, 11.45 Uhr, kam der Gemeindevorsteher, wie täglich, auf seinem Wege zur Mittagspause durch die Mühlenstraße. Am Rande des Bürgersteigs stand der Kommunist Klinger und warf dem Genossen Wendert eine größere Menge Pfeffer und Salz ins Gesicht. Wendert stürzte dadurch vom Wege, und der Rohling trat ihn dann

mit den Stiefelsohlen wiederholt ins Gesicht,

so daß größere Verletzungen entstanden und der Unterkiefer sehr erheblich verletzt wurde.

Wenn das die Anfänge der Aktion der Kommunisten gegen die Mäde des kommenden Winters sind, dann können wir uns ja

kein Geld davon war. Sie warfen die Sachen des Ueberfallenen dann mitten auf die Straße und ließen diesen selbst mit seinem Fahrrad ebenfalls dort liegen. Autofahrer fanden den jungen Mann bewußtlos auf. Dieser gab später an, daß als Täter zwei oder drei junge Wurzeln in Frage kommen, die er jedoch infolge der Dunkelheit nicht näher erkennen konnte. Er hatte sich zunächst mit einer Luftpumpe und einem Schraubenschlüssel zur Wehr gesetzt und die Angreifer auch wahrscheinlich verletzt, wurde aber schließlich von der Uebermacht überwältigt. Nach den Tätern wird gefahndet.

*

Bewaffnete Hühnerdiebe schreien. Am Sonntagvormittag kam es bei Schladebach (Kreis Merseburg) zu einem aufregenden Kampfe mit zwei bewaffneten Hühnerdieben. Wie sofort schon, hörten die Einwohner auch am Sonntag mehrere Schüsse fallen. Sie eilten nach dem in der Nähe der Domäne gelegenen Maisfeld, wo sich die Verführer des Gutes aufzuhalten pflegten und in dem schon mehrfach Diebe beobachtet worden waren. Das Maisfeld wurde sofort umstellt und, da die Diebe trotz mehrfacher Aufforderung nicht herauskamen, ein Schreckschuss abgegeben. Die Diebe erwiderten das Feuer und ergriffen schließlich die Flucht. Sie wurden jedoch erkannt. Es handelt sich um Einwohner aus zwei Nachbarorten, die im Amtsgerichtsgefängnis Lützen Aufnahme fanden.

Gautreffen der republikanischen Kleinliberschützen

Das Gautreffen des Reichsartells Republik in Barbö war nicht nur in sportlicher Hinsicht ein Ereignis, sondern es gestaltete sich auch zu einer einmütigen Kundgebung für die Republik. Aus Magdeburg, Schönebeck, Wernigerode und Neuhaldensleben waren die republikanischen Kleinliberschützen in Barbö zusammengelassen, um die diesjährigen Gaumeisterwahlen auszutragen. Die Wettkämpfe gingen auf dem Kleinliberschützenstand des Barböer Ortsvereins im „Schützenhaus“ vor sich.

Nach Beendigung der Gaumeisterwahlen formierte sich

noch auf manches gefaßt machen. Es muß verlangt werden, daß die Exekutive des Rates rücksichtslos eingreift, um solche Auswüchse nicht Schule machen zu lassen. Der Landrat hatte sofortige Verhaftung gefordert, doch der Volksscheidewähler und für Klein-Wanzleben zuständige Landjäger hat es zusammen mit dem Amtsverwalter für genügend gehalten, den gemeingefährlichen Menschen einem kurzen Verhör zu unterziehen und dann wieder auf die Bevölkerung loszulassen.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir über die eigenartigen Zusammenhänge des nationalsozialistischen und kommunistischen Elements in Klein-Wanzleben einige besondere Merkwürdigkeiten. Wer jahrelang in der Arbeiterbewegung in Klein-Wanzleben seine Schürdigkeit getan hat, hat manchmal durch die reaktionären Beamten der Republik gelitten. Wie ganz anders ist doch das Verhältnis gegenüber Leuten, die in zurückliegenden Zeiten die Fabrik von oben bis unten befehlten und lange Monate hinter Gefängnismauern verbracht haben. Sie haben eine etwas über den „gemeinen“ Arbeiter gehobene Stellung und dürfen unbedingt müdeste kommunistische Peze gegen die Sozialdemokratie treiben. Was sich in Klein-Wanzleben so „kommunistische Partei“ nennt, ist in Wirklichkeit nur

eine Vagabundenschlange.

Dem nationalsozialistischen und sonstigen sogenannten „Vürger-tum“ kommt dieser wilde Gauner der SPD. zur rechten Zeit. Ihnen ist die sozialdemokratische Mehrheit und sozialdemokratische Gemeindeverwaltung längst ein Dorn im Auge. Zusammen mit den kommunistischen „Mantel“ soll die sozialistische Herrschaft gebrochen werden. Wir werden dafür sorgen, daß diese Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen. Am Sonntag, dem 18. September, findet nachmittags um 2 Uhr im Lokal Wegener eine sozialdemokratische Arbeitsgebietskonferenz statt, die sich auch mit dem Treiben der Nazis und der Nazis beschäftigen wird. Nachmittags um 6 Uhr beanfaltet die Partei eine öffentliche Volksversammlung im Saale von Cassa in Klein-Wanzleben mit dem Thema:

„Sozialistischer Kampf gegen politisches Verbrechen!“

Redner ist Parteisekretär Schumacher (Magdeburg). Wir bitten die Genossen aus der ganzen Umgegend, in starken Zügen nach Klein-Wanzleben zu kommen. Kameraden des Reichsbanners werden den Schutz der Versammlung übernehmen. Man erst recht für Sozialismus und Republik! Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen. Schläger und Verbrecher haben keinen Zutritt!

ein Demonstrationzug von 200 Republikanern, der nach einem Umzug durch die Stadt auf dem Marktplatz Aufstellung nahm. Kamerad Rehon (Magdeburg) sprach von der Marktplatztruppe herab beherzigende Worte zu den Erschienenen, die sich auch zahlreich zu beiden Seiten des Marktplatzes aufgestellt hatten. Walter Franz kennzeichnete besonders die Barböer Kommunisten, die wegen ihrer geistigen Armut von der Arbeiterschaft nicht ernst genommen werden. Im „Schützenhaus“ fand die Kundgebung ihre Fortsetzung. Der Volkschor „Arion“ begrüßte die auswärtigen Kameraden mit wirkungsvollen Liebeswörtern. Kamerad Rehon sprach nochmals und erläuterte vor allem den tiefsten Sinn des republikanischen Kleinliberschützenparties. Seine Worte klangen in der Aufforderung aus, für die Republik weiterzukämpfen.

Am die Unterhaltung der Festgesellschaft bemühte sich besonders die Reichsbannerkapelle aus Groß-Rosenburg. Die Siegerverbindung wurde vom Kameraden Schwaneengel übernommen. Aus den Wettkämpfen gingen als Sieger hervor: Einzelkämpfe im Genauigkeitsschießen: 1. Kreis (vom Gauvorstand des Reichsbanners) Jahn (Wilmshausen) mit 116 Ringen, 2. Altvater (Schönebeck) mit 111 Ringen, 3. Kramböll (Wernigerode) mit 106 Ringen. Einzelkämpfe im Schnellfeuer: 1. Kreis (vom Gauvorstand des Reichsbanners) Rehe (Wilmshausen) mit 78 Ringen, 2. Sommer (Wilmshausen) mit 74 Ringen, 3. Otto Fabian (Barbö) mit 74 Ringen. Mannschaftskämpfe im Genauigkeitsschießen: 1. Kreis (vom Bundesvorstand) Wilmshausen mit 814 Ringen, 2. Wernigerode I mit 804 Ringen, 3. Wernigerode II mit 288 Ringen. Mannschaftskämpfe im Schnellfeuer: 1. Kreis Wilmshausen mit 220 Ringen, 2. Altvater mit 205 Ringen, 3. Wernigerode mit 188 Ringen.

Auch die Abendveranstaltung war von einem kameradschaftlichen Geist beherrscht, wie er in keiner andern Organisation zu finden ist. Der noch verhältnismäßig jungen republikanischen Kleinliberschützenbewegung aber hat das Gautreffen einen weiteren Auftrieb gegeben.

Allelei aus der Heimat

Jugendfest und Volksschuld

Aus Angern im Kreise Wolmirstedt wird uns von Bürgerliche geschrieben: „Die alljährliche feierliche auch in diesem Jahre trotz Not und Gland der Wirtschaft für Jugendpflege sein Jugendfest. Draußen an der Kreisstraße nach Sandbudenort wird dazu vom Gewerbe der Schulanstalt ein herrlicher Sportplatz nicht am Walde schon seit einer Reihe von Jahren zur Verfügung gestellt. Alle Bevölkerungsschichten beteiligen sich an diesem Jugendfest und haben ihre Freude daran wie die Jugend, Turner, Sportler bis zu den Schülern ihr Bestes bringen, kurzum, ein Fest, wie es allgemein als Nachahmung nur dringen empfohlen werden kann. Bei den Festen hört man immer und immer wieder die Mahnung, zusammenzukommen, sich gegenseitig zu unterstützen, der Stärkere soll dem Schwächeren helfen, damit tatsächlich das Wort Volksgemeinschaft Wahrheit wird.“

Anders beim Volksschuld, Angern ist schon seit Jahren ein Ort, wo einige Fanatiker als Störenfriede gehen. Der Graf von der Schulenburg war früher der Landvolks, nachher Führer der Nazis. Jetzt will das Gerücht nicht verkümmern, daß er aus der NSDAP. ausgeschlossen werden soll. Man fragt sich, was geht vor. Der jetzige sehr feurige Inspektor Heuerlauf auf dem Rittergut Angern ist ein fanatischer Sozialistenfeind. Hat er doch eine Gruppe junger Leute dazu veranlaßt, am Tage des Volksschulds als Sprechchor durch das Dorf zu ziehen und mit den Schmärgen, „Wer hat euch verraten? Die Sozialdemokraten! Wer hilft dabei? Die Deutsche Staatspartei!“, Verhöhnung zu treiben.

Nun vergleiche jeder vernünftige Mensch die vorstehenden beiden Handlungen. Die Verhöhnung, Mißhandlung und Zusammenstoßen, dort Haß, Verhöhnung und zuletzt Verbrechen.“

Dazu ist zu sagen, daß diejenigen Kreise des Bürgertums, die jetzt entstehen, wobei die Nordsee der Nazis führt, zusammen mit den Sozialdemokraten die Naziführer bekämpfen müssen. Selbst wenn sie es nicht aus politischer Einsicht tun, müßte ihr wirtschaftlicher Verstand es ihnen zur Pflicht machen, durch Bekämpfung der Nazis das Vertrauen zu einer zügigen Entwicklung zu stärken, denn das ist die Vorbedingung für einen Aufstieg und für die Wiederbelebung des Geschäfts. Die Nazis sind die Totengräber der Reinen und mittleren Geschäftsleute, das sollten diese endlich erkennen und danach handeln.

Aus dem Gemeindeparlament Ebersdorf

In der Gemeindevertretersitzung wurde als neuer Gemeindevorstand Landwirt Walter Krumsieg an Stelle des ausgeschiedenen Gärtners Otto Behrend eingeführt. Dann wurde nach eingehender Beratung mit 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen, 100 Prozent Zuschlag zur Bürgersteuer zu erheben. Bei dieser Beratung gab es manche Auseinandersetzungen.

Die Gemeinde muß jeden Monat 1100 Mark Wohlfahrtslasten tragen. Im Wohlfahrtsrat selbst stehen in diesem Jahr 5000 Mark gegen 8000 Mark im Vorjahr. Diese 5000 Mark reichen aber lange nicht aus, um den Wohlfahrtsempfängern nur das Nötigste zu geben. Schwere Herzen bewilligten die Gemeindevorstand den Zuschlag zur Bürgersteuer. Die meisten Hilfsbedürftigen sind ja von der Steuer befreit.

Wenn die Gemeindevorstand diesen Beschluß nicht gefaßt hätten, dann wären der Gemeinde die Staatszuschüsse gesperrt und die Steuerfahse von der Aufsichtsbehörde diktiert worden. Um dies zu vermeiden — denn es würde dann den Steuerzahler noch schlechter gehen — hat die Gemeindevorstand den Beschluß fassen müssen.

Dann wurde vom Gemeindevorstand bekanntgegeben, daß der Etat mit folgenden Zuschlägen genehmigt ist: für bebauten Grundbesitz 250 Prozent, für unbebauten Grundbesitz 280 Prozent, zum Gemeindekapital 500 Prozent und nach dem Ertrage 350 Prozent. Des weitern wurde beschlossen, das Gehalt des Amtsgeliffen Wente, weil er Invalidentente bezieht, um 540 Mark pro Woche vom 1. Oktober an zu kürzen. Zu gleicher Zeit wird der Frau des Nachwächters die Schulreinigung und die Feizung der Warmwasserheizung übertragen.

Die Obstbäume am Schnarsleber Weg sind an vier Interessenten bewacht. Der Gutbesitzer Richard Bachau hatte sich beim Landratsamt beschwert, daß die Felddiebstähle überhand nehmen. Vom Landratsamt wurde empfohlen, einen zweiten Feldhüter anzustellen. Die Gemeindevorstand lehnte das ab, weil die Gemeindefinanzen es nicht erlauben. Im allgemeinen sind übrigens die Felddiebstähle in unserer Feldmark nicht so häufig wie in den angrenzenden Feldmarken, meistens geschehen doch die Diebstähle aus Not und Hunger. Der Gutbesitzer sollte lieber dafür sorgen, daß seine politischen Freunde vernünftige Politik machen, die es ermöglicht, die sozialen Verpflichtungen gegenüber den Hilfsbedürftigen nicht abzubauen und den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu geben; dann verschwinden auch die Felddiebstähle.

Sammwegen. Der Arbeitergefangenenverein Freiheit feierte sein 9. Stiftungsfest und hat der Einwohnerschaft wieder einmal etwas Gutes. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden wurde unter Leitung des Musikleiters Müller (Wolmirstedt) das Singpiel „Der große Schatz“ mit Erfolg aufgeführt. Dann wurden von Mitgliedern des Vereins Duets, Solosänge und Couplets vorgelesen und errangen fürwahr einen Erfolg. Die Gäste waren des Lobes voll über die schöne Veranstaltung.

Biertrinktreffen des Reichsbanners in Wefensleben

Den Auftakt zu dem Reichsbannertrinken in Wefensleben bildete im überfüllten Saale vom Gerede der Bildhildtrinken „Im Weiten nichts Neues“. Gau-Jugendführer Dehn sprach zu den Wählern die erklärenden Worte. Noch einmal zog die Erinnerung an den schrecklichsten aller Kriege an unsere Augen vorüber. Röge vor allem die Jugend daraus lernen, was Krieg bedeutet. Für die am Sonnabend eingetroffenen Kameraden war im Spinnwebgäßchen Lokal Kassengartier eingerichtet worden. Ein schweres Unwetter verursachte, daß die Kameraden, bis auf die Haut durchnäßt, mit dem Auto, mit dem Rade oder zu Fuß erst nach Mitternacht eintrafen. Trotzdem waren die Kameraden noch lange in froher Stimmung beisammen, bis schließlich das Kommando, „Schlafen gehen!“ ertönte.

Am Sonntag erlöste bereits um 6 Uhr das Wecksignal. Wie ein Bienenschwarm war alles auf den Beinen. Von den Frauen der Arbeiterwohlfahrt waren Kaffee und Brötchen bereitgestellt worden. Aber ununterbrochen regnete es, so daß das Programm nicht eingehalten werden konnte. Um 9 Uhr flachte es sich dann auf, das Alarmsignal ertönte. Um 9 1/2 Uhr standen die Kameraden zum Abmarsch nach dem Sportplatz bereit. Der Geländemarsch fiel wegen der aufgeweichten Straßen aus. Das Geländespiel wurde aber durchgeführt, das 2 Stunden dauerte. Der Einmarsch ins Dorf gestaltete sich ergöt. Wieder hatten die Frauen für die Verpflegung der hungrig gewordenen Kameraden gesorgt. Es gab Bohnensuppe, die vorzüglich munde.

Um 2 Uhr hieß es: Antreten zum Umzug. Ueber 400 Kameraden marschierten zur Kundgebung auf dem Raageplatz auf. Kamerad Weile begrüßte die Kameraden. Für den Gauvorsitz sprach Kamerad Dehn für den Kreis Kamerad Tramp. Dann sprach Parteisekretär Kamerad Rarbaum (Magdeburg) in längeren Ausführungen. Groß ist die Not. Eine schwere Zeit steht uns noch bevor. Aber man wird uns gerüstet finden. Ein braunfendes Hoch auf die deutsche Republik war der Abschluß der frischen Rede. Der Umzug durch die beiden Orte Wefendorf und Wefensleben war ein Erlebnis. Am Denkmal wurde ein Kranz niedergelegt. Kamerad Tramp gedachte der gefallenen Kameraden.

Zu Anluß an den Umzug fand ein Handballspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft der Freien Turnerschaft Wefendorf-Wefensleben statt, das mit 7:1 endete. Dann wurden noch tröstliche Stunden in treuer Kameradschaft verlebt. Dann allen, die für das gute Gelingen des Tages gesorgt haben.

Neuhandelsleben. Die 5. Klasse. Auf der Bauausstellung, die bei Herzog untergebracht ist, wurde ein Bier-Wochen-Radioempfänger gestohlen. Außerdem wurde während der Nachtzeit ein Schrankkasten, der Firma Heiler gehörend, erbrochen. Die gestohlenen Sachen wurden gefunden. Auch zwei Fahrräder haben sich Diebe wieder angeeignet. Ein Herrmann, Marie Raumann, hand vor einem Geschäft in der Magdeburger Straße, das andre, ein Damenrad, Marie Solbe, herzuwand vor einem Geschäft in der Gagenstraße. — Gebt für die Notleidenden. Die Arbeiterwohlfahrt hat sich zur Aufgabe gesetzt, die im Winter einsetzende Not zu lindern. Vor allem soll für Mittagbrot gesorgt werden. Sie beschloß deshalb in ihrer letzten Versammlung, bereits im Oktober mit dem Hilfswerk einzusetzen. Mehrere Gewerkschaften haben bereits ihre Mithilfe zugesagt. Auch die übrige Einwohnerschaft wird, soweit sie in der Lage ist, gebeten, durch Spenden von Geld und Naturalien das Werk zu unterstützen. Die Helferinnen sind mit Listen versehen. Diese Listen tragen den Stempel der Arbeiterwohlfahrt.

Wedingen. Ein Kellamerschilb der „Volkstimme“, das jetzt erst angebracht worden ist, wurde in der Nacht abgerissen. Der Täter kann froh sein, daß ihn niemand dabei gefaßt hat; da er aber erkannt worden ist, wird er öffentlich aufgefordert, das Schilb bis zum 12. September wieder anzubringen, da sonst gerichtliche vorgegangen wird. Zur Information dieses Arbeitergegners sei mitgeteilt, daß die Zahl der „Volkstimme“-Leser in Wedingen um 11 zugenommen hat. Und sie wird noch weiter steigen. — Schrebergärten. Endlich ist es so weit. Gärten werden angelegt. Alle Freunde sind jetzt fleißig dabei, das Unkraut, das die Domäne hinterlassen hat, zu beseitigen. Auch der Drahtzaun ist schon gezogen. — Zum Gericht gehen. Wer gegen den Steuerbescheid der Kirche etwas einzuwenden hat, muß sich nicht mehr bei Herrn Ranft, sondern jetzt bei dem Pastor einfinden. Das bequemste ist, sich von der Kirche abzumelden, dann wird es nie wieder Differenzen wegen der Kirchensteuer geben. — Mehr Tempo! In Wedingen sind noch Arbeitslose, die nun schon seit 10 Wochen auf Genehmigung der Weiterzahlung ihrer Unterstützung warten. Wie lange soll das eigentlich noch dauern? —

Burg. Im Sturmschritt eilen wir innerhalb der roten Sportbewegung vorwärts. So schreitet die Tribüne über die rote Werbeveranstaltung, die gleichzeitig im Zeichen des internationalen Jugendtages stand. Die Kommunisten haben zwei Willen, eine für ihre eignen Veranstaltungen und eine für die unrigen. 1000 Sportler und Arbeiter sollen am Sonntag in Burg marschieren sein. Diese Zahl konnte man aber nur durch die Sowjetbrille ermitteln. In Wirklichkeit marschierten mit den Kapellen noch nicht 450 Personen, alles in allem, auf, inklusive 120 Anhängern der NSD. Wundern muß man sich, daß nur hundert in den Straßen standen — nach der „Tribüne“, und nicht Tausende, die den Zug freudig begrüßten. Eine Sowjet-Vergrößerungsbrille ist doch etwas Schönes.

Ivenrode. Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 8. September wurde in der Gastwirtschaft von Reinhard Selmbold eingebrochen. Die Diebe stiegen vom Hofe aus durch ein Fenster, das von außen leicht aufzumachen ist, in die Küche ein; von dort aus gelangten sie in den Laden, wo sie die Ladentasse erbrachen und das darin befindliche Kleingeld raubten. Auch in der Gaststube erbrachen sie die Kasse und fanden dort Kleingeld. Außerdem nahmen die Diebe noch einige hundert Zigaretten und einige Zigaretten mit. Wollte Riten mit Zigaretten liegen sie stehen, ebenso Schokolade und Eipwaren im Laden. Auch die Kasse, die sich im gleichen Hause befindet, wurde verschont. Der Nachwächter hat um 23.30 Uhr zwei Personen vor der Gastwirtschaft gesehen, aber nicht erkannt, da diese sich sofort entfernten, als sie seiner ansichtig wurden.

Eggersleben. Gemeindevorstandersitzung. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Abnahme der Gemeindefinanzrechnung für 1929/30. Da in einer früheren Sitzung die Abnahme wegen großer Fehler des Rechenanten nicht vorgenommen werden konnte, ergaben sich wieder Fehler, die durch Unachtsamkeit des Rechenanten entstanden sind. Die Gemeindevorstand wird demgegenüber scharfe Maßnahmen ergreifen müssen; so kann die Beschichte nicht weitergehen. Die Gemeindefinanzrechnung schließt ab in Einnahme mit 182 109 Mark und in Ausgabe mit 188 881 Mark, so daß buchnäßig ein Fehlbetrag von 1872 Mark besteht, der größtenteils durch Umbuchungen entstand, die im Auftrage des Sachverständigen gemacht werden mußten. Die Summe wird nach Abschluß des Verfahrens gegen den früheren Gemeindevorstand wesentlich und dann endgültig korrigiert werden können.

Groß-Otterleben. Garten-Ausstellung. Die Garten- und Baugewerkschaft auf dem Kleingartengelände in Klein-Otterleben zeigt die erfolgreiche Arbeit ihrer Mitglieder in einer Blumen- und Produktenschau am Sonntag, dem 13. September, im Gemeindefestheim im Gartengelände. Die Ausstellung wird vormittags 10 Uhr eröffnet, nachmittags um 14 Uhr beginnt das Gartenkonzert. Der Montag ist der Besichtigung durch die hiesigen Schulen vorbehalten. Eine besondere Note erhält die Schau in diesem Jahre durch die mit der Ausstellung verbundene öffentlichen Obstprüfung. Die Prüfung nimmt der Gartenfreund Heimann an aus Wefendorf vor. Die interessierten Gartenfreunde können ihr Durchschnittsbestimmungen vorgeben; es genügen ein oder zwei Früchte mit einem Blatt oder Keinen Zweig. Durch diese Prüfung werden etwaige Krankheiten festgestellt. An dieser Obstprüfung können sich auch Nichtmitglieder mit ihrem Obste beteiligen. Die Prüfung findet schon von vormittags an statt. Es ist zu wünschen, daß die rührigen Genossen auf dem schönen Gartengelände in diesem Jahr ebenfalls Zutritt haben, wie in den Jahren vorher. Das Gartengelände stellt auch im Ernteschaum eine Sehenswürdigkeit für unsern Ort dar. Ein Spaziergang dahin wird sich deshalb für jeden Einwohner lohnen.

Die Pflicht ruft

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute um 18.30 Uhr pünktlich im „Volkshaus“, alles im Rufe.

Wefensleben.

Eine öffentliche Protestversammlung aller Landwächter findet am Sonnabend, dem 12. September, 20 Uhr, bei Meyer statt. Referent Parteisekretär Rarbaum.

Wedingen.

Gemeindevorstandersitzung Donnerstag, den 10. September, 20 Uhr, bei Siegel.

Olvenstedt.

Reichsbanner. Mittwoch, den 9. September, 20 Uhr, Mittagstischbesprechung beim Kameraden Wendt. Wichtige Tagesordnung.

Otterwehdingen.

Alle Parteifunktionäre nehmen am Freitagabend an der Konferenz bei Boigtländer teil, in der Landrat Genosse Baumann spricht.

Behördliche Mitteilungen

Ivenrode.

Schweinejählung am 1. September. In 145 Haushaltungen wurden gezählt: 4 Jungschweine (trüchtig) 30, Jungschweine (nicht trüchtig) 21, Ferkel um 8 Wochen 24, Schweine 8 Wochen bis 1/2 Jahr 476, Schweine 1/2 Jahr bis 1 Jahr 172, Schweine über 1 Jahr, zusammen 927 Stück. Am 1. Juni wurden nur 778 Schweine gezählt, so daß in diesem Winterjahre eine Zunahme von 149 Stück zu verzeichnen ist. Wenn man bedenkt, daß die Ferkel unter 8 Wochen um 21 Stück, Schweine von 8 Wochen bis 1/2 Jahr um 61 Stück und die von 1/2 bis 1 Jahr um 77 Stück.

Milten.

Schweinejählung am 1. September. Es wurden in 241 (am 1. März 1929) Haushaltungen insgesamt 970 (708) Schweine gezählt. Davon waren unter 8 Wochen 206 (102), bis 1/2 Jahr 273 (324), bis zu 1 Jahr 375 (168), über 1 Jahr 82 (10), Jungtiere 34 (49).

Manu und Wefensleben. Unter dem Viehhof des Schönmachers meisters Reinde, Hauptstraße 9, ist die Manu- und Wefensleben ausgebrochen. Das Vieh ist gespart.

Briefkasten

Berichterstatter Wedingen. Manuskripte stets nur einseitig beschreiben, da sonst Verwirrung eintritt.

Märkte

Berliner Getreidemarkt.

In der Berliner Probierenbörse vom 8. September schlug die Tendenz am Dienstag wieder vollkommen um. Auf Grund der hohen Preissteigerungen in den letzten Tagen ist das Angebot an Weizen erheblich gewachsen. Da gleichzeitig der Bedarf der Mühlen wieder geringer geworden ist — zum Teil infolge des schließenden Weizenjahres — und auch der Handel keine größere Kaufneigung zeigte, mußten die Preise um etwa 3 bis 4 Mark je Tonne zurückgehen. Das Roggenangebot ist nicht größer geworden, aber auch hier war die Nachfrage geringer, da Roggenmehl bei den gelieferten Preisen sich erheblich schwerer verkauft. Am Markt der Weizengetreide waren die Preise gleichfalls rückläufig. Hier verlor Weizen etwa 4 Mark, Roggen 3 bis 4 Mark. Das Weizengetreide ist sehr schleppend geworden; die Handlungen der Mühlen lauten noch unüberwindlich. Bei dem sehr schwierigen Geschäft zeigen sich jedoch die Verkäufer nachgiebig. Käufer hätte reichliches Angebot und zügige Tendenz. Die Preise waren auch hier um 1 bis 2 Mark rückläufig.

Notierungen am 8. September: am nächsten Stationen in Mark: Weizen 24-26, Roggen 17-17, neue Wintergerste 152-181, Hafer 125 bis 145, Weizenmehl 28,25-32,25, Roggenmehl 24,25-28,75, Weizenkleie 11,50 bis 11,50, Roggenkleie 9,75-10.

Handelsbrüderliche Preisveränderungen: Weizen September 27 und Brief (Vorjahr 21,50), Oktober 22,50 (22,00), Dezember 22,50 (22,1); Roggen September 18,5-18,8 (19,1), Oktober 18,7 (19,1), Dezember 18,8 (19,0); Hafer September 14,6 (14,8), Oktober 14,6 (14,8), Dezember 14,7 (14,9).

Einfuhr amerikanischer Weizens.

Zwischen dem nordamerikanischen Farmamt und einer deutschen Gruppe, an der maßgebend die holländische Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft beteiligt ist, ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem das Farmamt 200.000 Tonnen Weizen gegen Kredit an Deutschland liefert. Ueber die Bedingungen dieses Kredits ist nichts Näheres bekannt.

Das nordamerikanische Farmamt sieht auf steigenden Weizenpreisen fest und es hat die Weizenlieferung kurzweiliger wahrgenommen, einen Weizenkredit an Deutschland zu geben. So lockern sich die Weizenlager in Nordamerika, um die neue Weizenerte aufzunehmen. Für Deutschland liegen die Dinge so, daß es bei einer Weizenerte von etwa 4 Millionen Tonnen immerhin 1 Million Tonnen Weizen einführen muß, wenn keine Weizenverknappung auf dem Markt eintritt und der Weizenpreis in die Höhe getrieben werden soll. Die jetzt von Nordamerika abgehende Menge entspricht also nur einem Teil der Weizenimporte, die im Laufe des Weizenjahres nötig werden wird.

Das deutsch-amerikanische Weizengetreide erinnert an die Weizenkonferenzen, die im Verlauf des letzten Jahres stattgefunden haben und an denen besonders die südeuropäischen Agrarländer beteiligt waren. Auch in diesen Staaten behielten die Weizenpreise. Die Weizenkonferenzen werden auch jetzt trotz einer verschlechterten Ernte nicht geringer sein als im vorigen Jahre. Auf diesen Konferenzen wurde der Weizenpreis erhöht, daß die europäischen Industrieländer gegen die USA auf eine höhere Weizenpreis zu setzen. Die USA sind in der Lage, den Weizen zu liefern, weil es in seinen Anbauvermögen zu erweitern könnte. Die Produktion hätte schließlich mit Hilfe französischer Banken reguliert. Das nordamerikanische Farmamt, welches schließlich auch die europäischen Länder einbezieht, soll schließlich reg. das deutsch-amerikanische Geschäft durch an diesen Gebanken, der der gemeinsamen Ueberwindung der Wirtschaftskrise in Europa durch Europa entspricht, wieder aufzuheben.

Raubfuttermotierungen.

Berlin, 8. September. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,55-0,70; desgl. Weizenstroh 0,40-0,55; desgl. Haferstroh 0,45-0,60; desgl. Gerstenstroh 0,45-0,55; Roggen-Strauchstroh, zweimal mit Stroh geblendet, 0,55-0,75; Windstodengepreßtes Roggenstroh 0,40-0,55; desgl. Weizenstroh 0,35-0,45; desgl. 1,25-1,35, Tendenz fest; Handgepreßtes Heu, gelb und trocken, 1,25-1,55; Gutes Heu, gelb und trocken, 1,70-2,20; Auyenne, lose, 2,20-2,50; Elmohy, lose, 2,20-2,40; Kleeheu, lose, 2,15-2,45; Weizenheu, lose, rein, getrocknet; desgl. (2,40); getrocknet; desgl. (2,40) getrocknet; Drahtgepreßtes Heu 0,30 ohne Stroh. Tendenz fest.

Berliner Viehmarkt.

Bei reichlichem Anstich und bei ruhigem Handel haben am 8. September die Schweinepreise nach. Markt betroffen wurden die Tiere unter 240 Pfund. Bei den schwereren Tieren war der Preisabfall geringer. Auf dem Rindviehmarkt gab es ebenfalls niedrigeren Preise. Für sehr erhaltene Tiere wurden höhere Preise bezahlt. Höhere Preise zeigten sich auf dem Hammelmarkt durch. Die Preisbewegung beruht durchweg auf zu geringer Beschäftigung. Obwohl auf dem Mindermarkt der Anstich geringe, waren prima Qualitäten knapp und erzielten höhere Preise.

Notierungen: Schafe: a) über 200 Pfund 57 (55-60), b) 240 bis 200 Pfund 55-57 (52-55), c) 200-240 Pfund 52-55 (45-57), d) 160 bis 200 Pfund 49-55 (52-55), e) 120-160 Pfund 48-48 (45-50), f) 80-120 (50-55), g) 40-80 (42-45), h) 40-45 (42-45), i) 20-40 (20-24), k) 15-20 (15-18), l) 10-15 (10-15), m) 5-10 (5-10), n) 2-5 (2-5), o) 1-2 (1-2), p) 0,50-1,00 (0,50-1,00), q) 0,25-0,50 (0,25-0,50), r) 0,10-0,25 (0,10-0,25), s) 0,05-0,10 (0,05-0,10).

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 8. September, amtliche Notierung als Erzeugerpreise, Fracht und Gebinde geben auf Käufers Kosten: 1. Qualität 128, 2. Qualität 116, abfallende Sorten 102 Mark. Tendenz ruhig.

Magdeburger Probierenmarkt.

Weizen 76-78 Kilogramm 217-219, 77-78 Kilogramm 220-222, 78 bis 74 Kilogramm 210-212 ruhig; Roggen 78 Kilogramm 188-185, Roggen 76 Kilogramm 188-185 fest; Futtergerste für Industriezwecke geeignet 160-164 ruhig; Braugerste mittlere Qualitäten 176-180, Braugerste gute Qualitäten 168-184, Tendenz unentschieden; Wintergerste 160-164 ruhig; Hafer 144-148 fest; Weizenkleie, neue, 195-210 fest; Weizenkleie 85-95 fest; Roggenkleie 28-37 fest; Weizenkleie 11,80-11,80 fest; Roggenkleie 9,30 bis 10 fest; Dannewohlhaalmehl 12-12,20 ruhig; Weizenmehl 8,20-8,40 ruhig; Hafermehl 10,20; Potatoesen 15-16 1/2 ruhig; Zudenhaufel 4,50 ruhig; Zuckerhübel 8 ruhig; Kartoffelstoden 15-16,20 ruhig, Sojabohnen 13,40 ruhig. Allgemeintendenz: Unentschieden.

Magdeburger Schlachtviehmarkt.

Bericht der Hauptviehverwertung für die Provinz Sachsen über den Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 8. September: Der Markt war besetzt mit 688 Rindern, 467 Kalbern, 4400 Schweinen und 292 Schafen und Ziegen. Obwohl der Anstich in der Minderhalle um 200 Tiere geringer war als in der Vorwoche, konnten die Preise nur für gute Qualitäten wieder erhöht werden. Für geringere Tiere war die Nachfrage sehr klein; es mußte zu nachgebenden Preisen abgesetzt werden. Das Geschäft war von Beginn an sehr langsam und es war trotz zum Schluß weiter nachgebender Preise nicht möglich, den Markt völlig zu räumen. Es verblieb Ueberstand.

Die Anlieferung von Rindern war die gleiche wie am Vormarkt, jedoch vermehrte man hier bessere Qualitäten. Die Preise konnten auf Basis der Vorwoche gehalten werden. Der Markt wurde zeitig gekäumt. Im Schafgeschäft waren Verkäufe nicht festzustellen. Bei den Schweinen war gegenüber dem Vormarkt ein geringes Maß an Zurückhaltung zu verzeichnen. Der Markt verlief aber hier wiederum sehr langsam. Während schlechtere Schweine gesucht und höher als am Vormarkt bezahlt wurden, waren leichte Qualitäten sehr wenig gefragt und mußten in Preise etwas nachgeben. Der schließende Marktverkauf verlief bis zum Schluß diesen Charakter nicht und es war selbst unter weitem Preisnachlassen nur schwerlich, den Markt völlig zu räumen, da die leichten Qualitäten sehr nicht gefragt waren.

Magdeburger Schlachtviehpreise.

Die Preise sind Marktweise für nützlichere gemogene Tiere und schlechten sämtliche Spezies des Handels als für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umfassender sowie den natürlichen Gebietsverlauf ein, müssen sich aber wesentlich über die Stallpreise erheben. Bezugs für 100 Pfund Lebendgewicht in Weizenmarkt:

1. Rindvieh: a) Doppelländer, beste Mast —, b) beste Mast- und Saugkälber 52-58, c) mittlere Mast- und Saugkälber 42-50, d) geringe Kälber 30-40.
2. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Weidemast —, 2. Stallmast 42-45, b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 36-41, c) fleischige Schafweide 30-35, d) gering genährte Schafweide 18-28.
3. Schweine: a) Ferkelweine von über 300 Pfund Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine von etwa 240-300 Pfund Lebendgewicht 54-57, c) vollfleischige Schweine von etwa 200-240 Pfund Lebendgewicht 50-55, d) vollfleischige Schweine von etwa 160-200 Pfund Lebendgewicht 45-52, e) fleischige Schweine von etwa 120-160 Pfund Lebendgewicht 48-48, f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —, g) Sauen 45-50.

Ferkelmarkt in Wab Arncliffe.

Anfuhr 681 Ferkel. Es kosteten 4-8 Wochen alte 6-9 Mark, 6-8 Wochen alte 8-12 Mark und 8-10 Wochen alte 12-14 Mark. Der Handel war mittelmäßig. Es verblieb geringer Ueberstand.

Ferkelmarkt in Winterfeld.

229 Ferkel fanden zum Verkauf. Es konnte eine Preisänderung nicht festgestellt werden. Wegen des schließenden Handels wurde der Markt nicht gekäumt.

Ferkelmarkt in Calbe a. d. W.

Die Anfuhr war besonders groß; die Preise waren verhältnismäßig gut. 5-6 Wochen alte Tiere kosteten 8-10 Mark, 6-8 Wochen alte 11 bis 12 Mark, größere Tiere 13-14 Mark. Ueberstand war gering.

Ferkelmarkt in Stendal.

Auf dem Viehmarkt waren 59 Pferde und 606 Schweine angetrieben. 3 Ferkel kosteten: Beste Mast- und Saugkälber 40-50 Mark, 4-6 Wochen alte 3-4 Mark, 6-8 Wochen alte 4-5 Mark, 8-10 Wochen alte 5-6 Mark, 10-12 Wochen alte 6-8 Mark, 12-14 Wochen alte 8-10 Mark, 14 bis 18 Mark. Es blieb Ueberstand; der Geschäftsgang war flau.

Sommern.

Schweinemarkt. Es waren 208 Schweine aufgetrieben. Es kosteten 3-4 Wochen alte 6-8 Mark, 4-5 Wochen alte 8-10 Mark, 5-6 Wochen alte 10-12 Mark, 6-8 Wochen alte 12-14 Mark, 8-10 Wochen alte 14 bis 18 Mark. Es blieb Ueberstand; der Geschäftsgang war flau.

Waschsam gemustert, neue Dessins . . . Meter **95** ↓

Taft gute Kleiderware, moderne Ballfarben . . . Meter **95** ↓

Winterkleiderstoff doppeltbreit, besonders haltbare Ware . . . Meter **95** ↓

Tweed in neuen Mustern . . . Meter **95** ↓

Schotten doppeltbreit, schöne Farbestellungen . . . Meter **95** ↓

Halbstore-Meterware mit Zwirneinsatz und Drill-Seidenfransen . . . Meter **95** ↓

Spannstoff Engländerstil, in allen Breiten . . . Meter **95** ↓

Kunstseiden-Dekorationsstoff echtfarbig gemustert . . . Meter **95** ↓

Jacquardrips für die moderne Umbergardine . . . Meter **95** ↓

Schweden-Leinen moderne Stellen, 80 cm breit . . . Meter **95** ↓

2 m Fensterspitze Engländerstil . . . **95** ↓

3 Dreil- oder Grubenhandtücher gesäumt und gebündelt . . . **95** ↓

4 Gerstenkornhandtücher mit roter Kante, gesäumt und gebündelt . . . **95** ↓

3 reinl. Wischtücher rot und blau kariert, gesäumt und gebündelt . . . **95** ↓

3,50 m Wäschetuch ca. 80 cm breit, mittellängige Ware . . . **95** ↓

2 m Sportflanell neue Streifen . . . **95** ↓

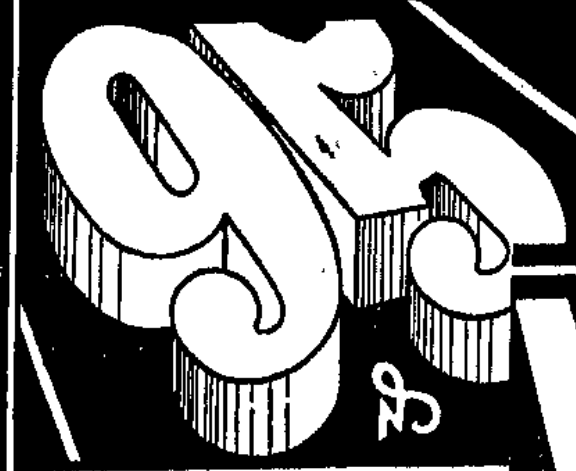
1 m Dauneflanell zweifach oder 1 Meter Wellen . . . **95** ↓

2 Stickerel- od. Klöppelhemden mit Trägern oder Vollachsel . . . **95** ↓

Fichu-Kragen Marocain, reich mit Spitze verziert . . . **95** ↓

Fichu-Kragen Kunstseidenstips, mit Spachtelspitze und Knopfgerandung . . . **95** ↓

Cachenez weiß, leicht fließende Kunstseide, Größe 70x70 . . . **95** ↓



Jeder Artikel ein **Schlag**
Bitte überlegen Sie sich!

Wochen

1 Einsatzhemd mit hellgründigem Einsatz . . . **95** ↓

1 Damen-Schlüpfer Kunstseide, glatt oder gefüttert . . . **95** ↓

1 Damen-Untertaille grob gestrickt . . . **95** ↓

1 Damen-Pullover mit Aermel und Kragen . . . **95** ↓

1 Kinder-Normalanzug wollgemischt . . . **95** ↓

1 Unterziehschlüpfer für Damen, echt Mako . . . **95** ↓

1 Erstlingskleidchen gestrickt, in vielen Farben . . . **95** ↓

1 Selbstbinder breite Form, moderne Muster . . . **95** ↓

3 Umlegekragen 4fach Mako, moderne Form . . . **95** ↓

1 Herren-Normalhose wollgemischt . . . **95** ↓

Damen-Strümpfe feine künstliche Wäsche, mit regulärer Naht, Doppelsohle und Spitzforsa, in modernen Farben . . . **95** ↓

Damen-Strümpfe Kunstseide mit Mako plattiert, mit Naht, Doppelsohle und Hochferse, in vielen Farben . . . **95** ↓

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako oder feinstädiger Seidenflor, sehr gut verelirt, in soliden Farben . . . **95** ↓

Herren-Socken Kunstseide mit Flor plattiert, elegant und haltbar . . . **95** ↓

Damen-Handschuhe Waschlleder imitiert, gelb, mit bestickter Manschette . . . **95** ↓

Dam.-Nachthemden Schlupfform, weiß, mit farbigem Paspel . . . **95** ↓

Damen-Taghemden mit schmalem Träger, reicher Klöppelspitze oder farbigem Ansatz . . . **95** ↓

Damen-Taghemden Achschluß mit schöner Stickerei . . . **95** ↓

Mädchen-Nachthemden farbig, mit und ohne Bublkragen, Größe 60 bis 80 . . . **95** ↓

9 Stück farbige Quadrate mit modernen Zeichnungen . . . **95** ↓

Mitteldecken in allen Modellfarben, 80x90 cm, gezeichnet . . . **95** ↓

Korbischdecken 100x100 cm, gezeichnet, weiß . . . **95** ↓

Isolierflaschen Starkglas, fast unzerbrechlich . . . **95** ↓



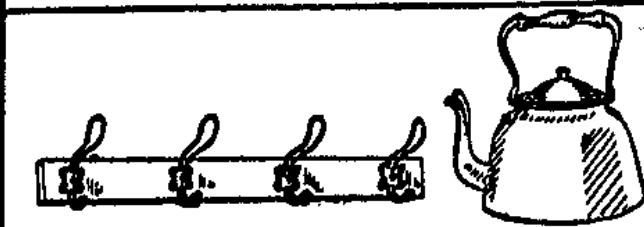
Emalle-Kaffee-kanne 16 cm . . . **95** ↓

2 Paar Buttermesser Eßbestecke . . . **95** ↓



Wichskasten Hartholz, gezeichnet . . . **95** ↓

Emalle-Schmortopf 22 cm, mit Deckel . . . **95** ↓



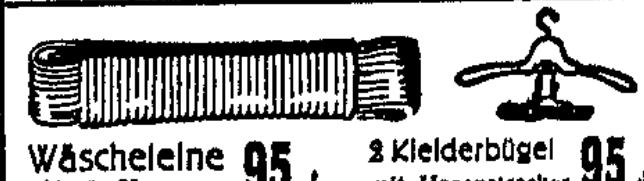
1 Kleiderleiste m. 4 Hak., weiß lack. . . **95** ↓

Emalle- od. Alumin-Wasserkessel, ca. 1 1/2 Liter . . . **95** ↓



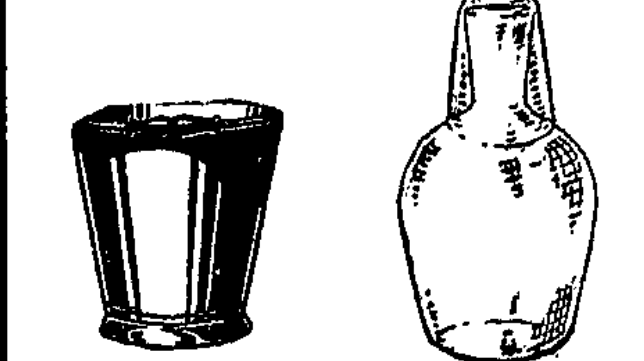
Kohlen- oder Molkelimer schwarz lackiert . . . **95** ↓

Porzell.-Kaffee- oder Teekanne chinablau . . . **95** ↓



Wäscheleine „Aloe“, 35 m . . . **95** ↓

2 Kleiderbügel mit Hosenstrecker . . . **95** ↓



2 Emalle-Elmer 22 cm . . . **95** ↓

Sturzflasche mit Glas, reich geschliffen . . . **95** ↓

WITTKOWSKI

Echt eichenenes
Schlafzimmer
1,80 m Schrank, mit allem Zubehör, Matratzen, Marmor etc., mit kaukasischem Nußbaum, runde Ecken . . . **Mk. 590.-**
Leo Rosenberg
nur Schopenstraße 1a
an der Katharinenkirche, neben Bolms & Hey — Telefon 210 83

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Donnerstag, 10. September.
15.20: Ella Herzog: Mode der Einfachheit.
15.40: Gen.-Mst. Dr. Müller: Arzt, Patient und Mittelstandsverflechtung.
16.05: Dr. Schrottauer: Fiend der Wunderkinder.
16.30: Englische Klaviermusik. Ausf.: Siebhard Heinitz (Viola) und W. Nahrath (Klavier).
17.30: Jugendsunde: Aus dem Volkshochschulheim Tempelhof.
17.50: Dr. Scharfe: Deutsche und amerikanische Frauenbewegung.
18.15: Dr. med. Rothe: Das Geis der Serie.
18.40: Kaffee Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Balogh Janai.
19.05: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.10: B. Zebrowski: Heimkehr ins Leben.
19.35: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.00: Mit-Berliner Langabend. Mitm.: Otto Kernbach und sein Orchester. Alexander Flehburg (Tenor).
21.00: Kabarett, Gattspiel der Frankfurter Gesellschaft engagementsloser Artisten der Internationalen Artistenloge.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Ungarns Auker- und Innenpolitik vor dem Rücktritt Bethlens. Zeitbericht.
22.50: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein. Mitm.: Siegel Otto (Sopran). Am Flügel: J. Bürger.
Deutsche Welle: Donnerstag, 10. Septemba
15.00: Kinderstunde: Kunstbunt.
15.45: Eise Stein: Frauen helfen sich untereinander.
16.00: Oberlehrer Schlemmer: Die Kritik der heutigen Mädchenbildung.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Böhm: Deutsche Volksbräute.
18.00: Dr. Everling: Wert und Bedeutung der geistigen Arbeit.
18.30: Trio-Doz. Dr. Barries: Mittel-Europa als Problem.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Dipl.-Landwirt Böhm: Möglichkeiten der Saatgutbeschaffung für die Herbstbestellung trotz bestehenden Geldmangels.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Mit-Berliner Langabend. Mitm.: Otto Kernbach und sein Orchester. Alexander Flehburg (Tenor).
20.50: Doppelstunde. Bauernhilfe von Ludwig Anzengruber.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein. Mitm.: Siegel Otto (Sopran). Am Flügel: J. Bürger.

chaiselongues Mod. Liegesofas (Conches)
Mk. 33.- 38.- 45.- 50.- 60.- 70.- Mk. 68.- 68.- 80.- 90.- 100.- 135.- 210.-
Bettchaiselongues Sofas
Mk. 90.- 115.- 126.- 145.- 190.- Mk. 65.- 75.- 95.- 105.- 110.- 120.-
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung
Transport frei, auch nach auswärt. Bg. Werkstätten
Bettenhaus

Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Hühneraugen - Meyer
wohnt Schroederstr. 1, 1.
Tel. 22836. — Seit 40 Jahren Spezialist!

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erläichterte Zahlungsbedingungen! Schreibmaschinen mietweise!

Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.

Magdeburg
Otto-v.-Guericke-Str. 11
Telephon 20873

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere **Geräuschlose Olympia** Schreibmaschinen-Kombination

Spießbürgers wahres Gesicht!

..... worüber sich der Adel unterhält, was ein Pastor alles erzählen kann, was man wegen beleidigten Gesichts bestraft wird, erzählt Ihnen Harry Domela, „Der falsche Prinz“, in dem von ihm selbst im Gefängnis zu Köln geschriebenen Buch

Leben und Abenteuer

Dieses interessante Buch erhalten Sie jetzt sehr billig, statt für 2,80 RM. für nur **95** Pt

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg / Aschersleben / Stendal.

Hier erfahren Sie, wie man Prinz v. Pr. wird. Wir brauchen keine Prinzen mehr.

Jeder sein eigener Prinz!

Erin Loitt

dringt von Ihrer gewerblichen Arbeit zur Käuferschaft, wenn Sie es am Notwendigsten fehlen lassen:

Infusionsmittel!

Fußboden-Lackfarbe!

allerfeinste Qualität, schnell trocknend und leuchtend.

2-Pfund-Büchse 1.60 Mk.

Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 9.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Die städtische Badeanstalt am Torsteichfabrikkanal bleibt vom heutigen Tage an geschlossen.
Burg, den 7. September 1981.
Der Magistrat. Strub.

Bekanntmachung.
Betrifft die Herzblutung der Ziegenböde.
Die Abzung findet am Donnerstag, dem 10. September, 17 Uhr, im Hofe des Grundstücks Breiter Weg 12 (Goldener Stern) statt. Die Eigentümer der Ziegenböde wollen ihre Tiere rechtzeitig der Kommission vorführen.
Burg, den 6. September 1981.
Der Magistrat. Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
Der Gärtnermeister Adolf Rüberty aus Burg hat in seinem an der Magdeburger Chaussee gelegenen eingefriedeten Garten Fußgänger und Selbstschüsse gelegt. Vor dem Betreten wird gewarnt.
Burg, den 5. September 1981.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Siebert.

Lest die Frauenwelt

Ankauf
Hähne und Weibchen abholt am meiste.
Meyer
Marzallstraße 10a.

für den einfachen Haushalt von 2,00 Mark
Rothbücher
Bücherei Volksstimme

Kleine Chronik

Im Wattenmeer verliert

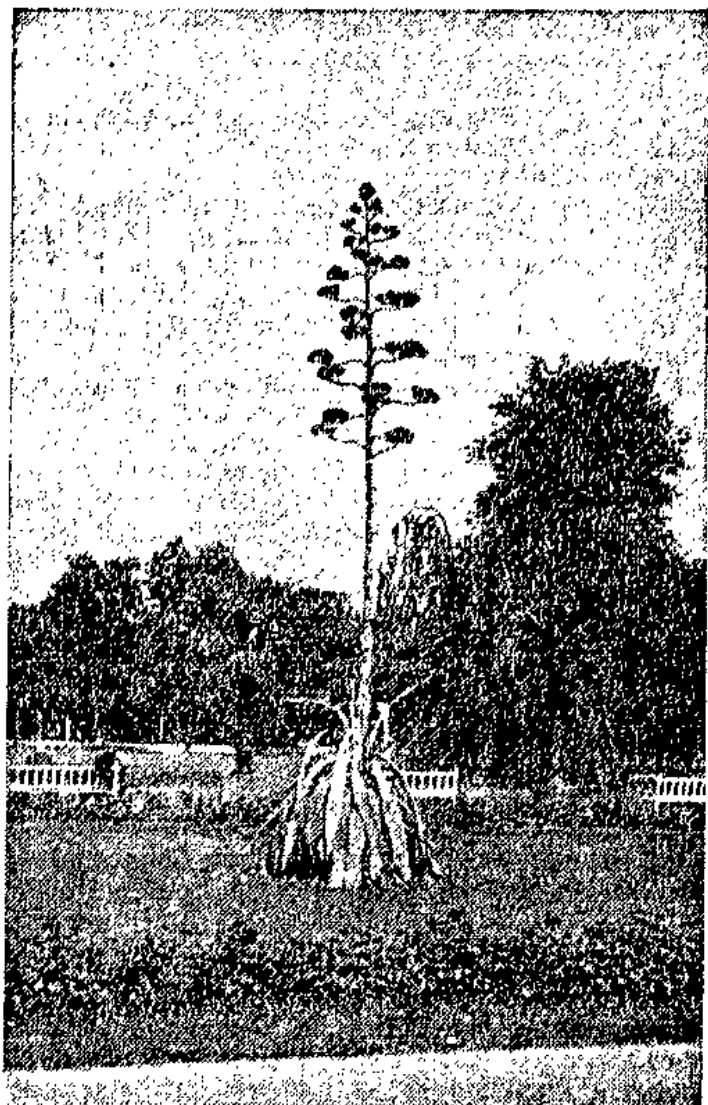
Eine Gruppe von zehn Ferienkindern wurde im Wattenmeer zwischen der Insel Neuwerk bei Rughaben und der Sandbank Scharhörn von der Flut überrollt. Die Kinder hatten in Begleitung ihres Lehrers während der Ebbe einen Spaziergang im Wattenmeer unternommen, jedoch nicht zeitig genug den Rückgang angetreten.

Unter unfählichen Mähen gelang es dem Lehrer, die völlig erschöpften Kinder schwimmend an Land zu retten. Vor Aufregung waren die Kinder zum Teil betäubt geworden.

Die Leiche auf dem Schnellzug

Auf einem französischen Bahnhof wurde ein nach Marseille durchfahrender Schnellzug angehalten, weil Reisende bemerkt hatten, daß Blut durch das Dach eines Wagens tropfte. Man fand auf dem Dach die Leiche eines Matrosen, die eine klaffende Kopfverletzung aufwies. Anscheinend war der Matrose als blinder Passagier mitgeführt und mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler gestoßen, der ihm den Schädel spaltete.

Ein botanisches Wunder



In Bad Salzjulen blüht zurzeit diese ehrwürdige alte Agave in einem Alter von etwa 60 bis 70 Jahren. Es wird nur wenige geben, die eine blühende Agave gesehen haben, denn die Pflanze blüht nur einmal in ihrem Leben, um dann abzusterben, und keine noch so pflegsame Hand ist imstande, die Schicksalsstunde abzuwenden. Gewaltig ist der Blütenstiel, der einschließlich der Pflanze eine Höhe von 9 Meter misst.

Neuer Transpazifik-Flug

Die beiden amerikanischen Flieger Wohle und Allen sind von Tokio aus zu einem Non-Stop-Flug über den Stillen Ozean gestartet. Die Landung soll in Seattle (Washington, USA.) erfolgen.

Die zurückzulegende Strecke beträgt 4465 Meilen.

Das größte Fernrohr

Der Bau des neuen von der amerikanischen General Electric Gesellschaft gebauten 200-Zoll-Fernrohrs geht seiner Vollendung entgegen. Der Reflektor wiegt 50 000 Pfund; vier Jahre hat man

dazu gebraucht, um 4000 Zentner pulverisierten Quarz für die Linse aufzuschmelzen.

Mit dem neuen Fernrohr glaubt man, bisher unerforschte Gebiete des Kosmos durchdringen zu können, da seine Wirkung 50mal größer sein wird, als die aller bisher gebauten Fernrohre.

Geschwindigkeitsweltrekord

Beim Training zu dem am kommenden Sonnabend in England stattfindenden Schneider-Pokalrennen erreichte der englische Fliegerleutnant Boothmann die phantastische Geschwindigkeit von 740 Stundenkilometern.

Mit dieser mit einem neuen Vickers Super-Marine S 8 B Flugzeug mit Rolls-Royce-Motoren erreichten Geschwindigkeit ist ein neuer Geschwindigkeitsweltrekord aufgestellt worden.

Miß England II gesunken

Bei dem Internationalen Motorbootrennen auf dem Erie-See bei Detroit brach das Rennboot „Miss England II“, das von dem bekannten Rennfahrer Kaye Don gesteuert wurde, entzwei und ging unter. Kaye Don und seine beiden Mitfahrer wurden gerettet.

Bei der gleichen Veranstaltung stürzte ein von 50 Zuschauern besetzter Pier ein. Alle Personen fielen ins Wasser.

Sieger bei dem von 200 000 Personen besuchten Motorbootrennen wurde „Miss America VIII“ mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 61 englischen Stundenmeilen (98,149 Kilometer).

Des Kaisers Landarbeiter

Am Dienstagmittag wurde vom Potsdamer Arbeitsgericht in Sachen „Voh gegen Wilhelm von Hohenzollern“ der frühere Kaiser verurteilt, dem am 19. August freilich entlassene Landarbeiter Voh vom Krongut in Bornstedt bei Potsdam Lohn und Deputat vom 19. August bis zum 8. September nach zu zahlen; für die Zeit vom 9. September bis zum 1. Oktober muß außerdem die Krongutverwaltung den Arbeiter Voh wieder einstellen. Die ursprüngliche Klage, über die bereits am 8. September verhandelt worden war, lautete auf Lohn- und Deputatnachzahlung vom 19. August, dem Tage der Entlassung, bis zum 1. Oktober, dem normalen Entlassungstermin.

Die Entlassung von Voh war „wegen Arbeitsverweigerung“ ausgesprochen worden. Voh, dem am 18. August gekündigt worden war, hatte an dem fraglichen Tage von 8 Uhr morgens bis abends 7 Uhr an der Drehschraube gearbeitet, aber dann weitere vier Stunden verweigert, weil er wegen Augen- und Kopfschmerzen in der Zugluft des Drehschraums nicht weiterarbeiten konnte. Am nächsten Tage stellte der Amtsarzt in Bornim bei Voh eine Wundhautentzündung fest.

Geschäft um Miß Cabell

Die Dienstkammer Weimar verurteilte den Förster W. aus Gespenroda bei Eisenach zu einer Dienstentkommensklärung von einem Zehntel seines Gehalts für die Dauer eines Jahres.

W. hatte sich folgendes zuschulden kommen lassen: Er war in

den Jahren 1915 und 1918 Militärsekretär in Brüssel beim Generalkommando. In der statistischen Abteilung war ihm eine sogenannte Zählkarte der Miß Cabell, die von der deutschen Militärbehörde zum Lobe verurteilt und erschossen wurde, in die Hände gekommen. Wie das geschah, konnte nicht ermittelt werden. Als nun vor einigen Jahren der Fall Cabell durch einen anti-deutschen amerikanischen Film wieder aufgerollt wurde, bot W. die Zählkarte gegen eine nicht unbedeutliche Summe dem Britischen Museum in London zum Kauf an. Dieses gab vor, keine Mittel für derartige Zwecke zu besitzen und lehnte den Erwerb ab. W. wandte sich nunmehr an das englische Kriegsmuseum in South-Kensington und verlangte 12 500 Pfund Sterling (eine Viertel-million Mark). Das Geschäft kam aber auch nicht zustande, da W. die Zählkarte und die wegen ihres Verkaufs gepflogene Korrespondenz in der Bahn liegen ließ, wo sie von anderer Seite gefunden wurden.

Die Zählkarte wurde dem deutschen Kriegsmuseum zugestellt und W. kam vor die Dienststrafkammer, die ihn zu der erwähnten Strafe verurteilte. In der Urteilsbegründung heißt es, daß W. durch sein Verhalten die Achtung, die dem Beamtenstand entgegengebracht werden muß, erheblich verletzt habe. Die Zählkarte ist an sich wertlos, also kam Diebstahl nicht in Frage. Aber es sei eines Beamten unwürdig, aus der früheren Kriegsgegnerschaft Kapital zu schlagen, zumal man im Ausland die Miß Cabell zu einer deutschfeindlichen (d. h. hier nationalistischen) Kampagne ausgetrieben hat.

Maabe-Chroniken

Anlässlich des 100. Geburtstages von Wilhelm Maabe wurde am Dienstagmittag auf einem schönen mittelalterlich-romantischen Platz der Stadt Braunschweig ein Wilhelm-Maabe-Brunnen enthüllt.

In Berlin ist die bereits seit längerer Zeit geplante Umtaufe der Spreestraße in Sperlingsgasse vollzogen worden. In der „Chronik der Sperlingsgasse“ hat der Dichter das bunte, friedliche Leben dieser Straße poetisch geschildert. Das Haus Spreestraße 11, das Maabe in den Jahren 1864/1865 bewohnte, zeigte am Dienstag aus Anlaß des 100. Geburtstages des Dichters Gierlandenschild. Der Verband deutscher Erzähler behängte die an dem Haus angebrachte Gedenktafel mit einem Kranz.

200 chinesische Fischer ertrunken?

Wb. London, 7. September. „Times“ meldet aus Hongkong: Verspätet eingetroffenen Berichten zufolge hat am Mittwoch ein plötzlich einsetzender Wirbelsturm der chinesischen Fischerflotte großen Schaden zugefügt.

Es wird behauptet, daß 200 Dschunken verlorengegangen und 200 chinesische Fischer ertrunken seien.

Amy Johnson in Berlin. Die 19jährige englische Meteorfliegerin Amy Johnson traf auf ihrem Rückflug von Tokio nach London am Dienstagmittag auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Amy Johnson setzt am Mittwoch ihren Flug nach London fort. Am 8. Juli war die junge Pilotin von London aus zu ihrem Ostasienflug gestartet.

Sturmverwüstungen an der Ostsee

Der Nordoststurm, der in den letzten Tagen über Mitteleuropa tobte, hat an der Ostseeküste große Verheerungen angerichtet. Die in die Ostsee mündenden Flüsse stiegen schnell an und überschwemmten die Wiesen. Besonders schwer wurde die Insel Rügen betroffen. Die Zahl der Bäume, die der Sturm entwurzelt, ist unerschätzbar.

Unser Bild stammt aus dem Kurpark des Ostseebades Kolberg.



Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie stand mit beiden Füßen auf Berliner Erde. Sie gab sich keinen Illusionen hin, keinem verlebten Mäuschen des Blutes. Wohl liebte sie Ludwig. Aber sie war nicht blind für seine Fehler. Vor allem ging ihr sein robuster Ton auf die Nerven. Aber sie traute sich zu, den ungeschlachten Wären abzuschleifen. Sie wollte etwas aus ihm machen. Denn das ging doch nicht, daß er für immer in seinem Gefellenstand steckenblieb. Nein, auf keinen Fall wollte sie sich das kleine enge notgebüttelte Schicksal zimmern, wie es ihre Eltern gehabt hatten. Heiraten, Hausfrau werden, Kinder kriegen, schlafen, sich abradern, nein, gegen ein solches Schicksal kämpfte sie sich mit allen Kräften. Wenn sie nichts Besseres einkaufte in der Heimat, als es ihre Eltern gehabt hatten, dann blieb sie lieber ledig, lief sechsundzwanzig Tage im Monat ins Büro, saß über ihr Hauptbuch gebeugt, schrieb Zahlen und Zahlen und nochmals Zahlen, rechnete und rechnete und abdierte Biffertkolonne um Biffertkolonne. Wozu heiraten, wenn sie sich nicht verbesserte? Wozu heiraten, wenn sie immer nur das arme, vom Schicksal hart angefaßte Menschenkind blieb.

Sie hatte sich ihren Plan, wie alles werden sollte, schon seit geraumer Zeit festgelegt. Wenn Ludwig ihren Ratsschlagen folgte, hatte sie die Möglichkeit, mit der Zeit die seine Dame zu werden, als die sie sich in ihren Träumen sah. Vor allem konnte sie dann ihr Leben nach eigenem Zuschnitt gestalten. Das war ein Ziel, das sich zu erreichen lohnte. Und hurtig beschloß sie, die ersten Schritte zu tun.

Am nächsten Sonntag fuhr die beiden nach Erkner hinaus. Der Menschenstrom schob sie vom Bahnhof über den Damm zur Dampferstation.

Sie fuhr über den Plakensee bis zur Wolteradorfer Schleuse und bestiegen dann die Kranichsberge.

Bald waren sie dem lauten Krubel der Ausflügler entkommen und freuten sich königlich, allein zu sein.

Es war Mittag geworden. Die Sonne brannte. Da gab es nichts Schöneres, als in einem einsamen Föhrenwald Rast zu machen.

Die großartige Einsamkeit der Natur nahm sie gefangen. Irgendwoher klang verliebter Drosselgesang, und irgendwoher rief unaufhörlich ein Ruckdamm nach seinem Weibchen, immer lockender, immer brünstiger werdend, die ganze Kraft seines Wunsches in die Welt hineinschreiend.

Liebeswerben dort wie hier. So etwas steht an.

Ludwig überfiel Maria unversehens mit einem Kuß. Nur sträubend fügte sie sich seiner Umarmung. Wieder stand das rätselvolle, unerklärliche Lachen in ihrem Gesicht.

„Geh“, sagte sie und mehrte seinen verließ tastenden Händen, „wenn wir erst mal verheiratet sind, kannst du alles von mir haben... aber nicht ehelich!“

Ludwig öffnete ihren gedehnten Tonfall nach und rückte ebenfalls einen Schritt weiter von ihr ab.

„Wenn wir erst mal verheiratet sind... Ja, sag mal, wie stellst du dir das eigentlich alles vor?“

Dann brach er in ein schallendes Gelächter aus und sagte: „Du bist ein sehr vorzügliches Mädel, allen Respekt!“

Maria wippte schlaupisch mit dem Fuß und erwiderte: „Gör mal, wenn du mich wirklich so liebst, wie du immer behauptest, warum führst du mich dann nicht mal bei deinen Eltern ein?“

Er sah sie erstaunt an, wie aus den Wolken gefallen: „Daran habe ich überhaupt noch gar nicht gedacht, Maria. Legst du irgendwelchen Wert darauf?“

Sie nickte nur.

Beide schwiegen. Schließlich sah sie ihm voll ins Gesicht, wieder die Macht ihres geheimnisvollen Lächelns probierend: „Nun, Ludwig, willst du?“

„Natürlich will ich, Mädchen, heute schon, wenn es dir recht ist. Morgen, übermorgen, wie es dir paßt!“

Sie überlegte: „Diensttag ginge es am besten, da habe ich früher Schlaf im Geschäft.“

„Gut, also Dienstag. Ich werde inzwischen meinem Vater alles sagen.“

„Ach so, der weiß von mir noch gar nichts!“ Es klang beleidigt, und wieder war das schnippige Wippen des Fußes da. Er zuckte die Achseln. „Ich bin wenig zu Hause, das weißt du ja, Maria!“

Sie überhörte seine Antwort, in angestrengtes Nachdenken verfunken. Schließlich, wie von einer Eingebung gepackt, sagte sie festig: „Aber eine Bedingung habe ich zu stellen, Ludwig, ehe ich in das Haus deines Vaters komme!“

„Was nun noch?“ fragte er unwirsch und erhob sich.

Sie lenkte sofort mit ihrem strahlendsten Lächeln ein: „Bleib doch noch ein Weilchen sitzen, Ludwig. Es ist so schön hier. Oder hast du schon genug von mir und willst nicht mehr bei mir bleiben? Bitte, dann gehe, wohin es dich treibt. Es braucht ja nicht unbedingt zu sein, daß wir zusammenkommen. Wenn ich dir nichts wert bin...“

Er sah ihr starr ins Gesicht und wußte nichts zu antworten. Wie ein Schlag auf den Kopf hatten ihn ihre Reden getroffen. Sein Gesicht wurde rot. Wie ein unbeholfener, läppischer Junge stand er da. Doch durch all das Brausen seines Blutes hindurch

spürte er, daß Maria die Frau seines Lebens sein könnte, und daß er sie nicht verlieren dürfe.

Er kniete vor ihr nieder, umschloß ihren herrlichen Blondkopf mit seinen großen, ungeschlachten Händen und rief: „Du weißt doch, Maria, ich liebe dich. Ich tu alles, was du willst! Bitte, bitte küß mich!“

Sie erfüllte seinen Wunsch, aber nicht hingerissen vom Sturm des Begehrens, nicht getrieben vom Anstoß der Liebe, sondern kalt und mit Berechnung.

„Du mußt das werden, was ich will, Ludwig!“

„Sag nur, Liebste...“

„Du mußt deine Gesellerei in der Fabrik aufgeben, Ludwig. Du mußt dich selbstständig machen, dich auf eigene Füße stellen, Ludwig! Du mußt Meister werden, Unternehmer auf eigene Rechnung!“

Ludwig stieß vor Erstaunen einen leisen Pfiff durch die Zähne.

„Diesen Vorschlag hat mir bisher noch niemand gemacht, Mädchen!“

Wieder stand das seltsame Rächeln in ihrem Gesicht, dem er so schnell und widerstandslos erlag.

Er schüttelte den Kopf.

„Wie soll ich das nun anfangen, Mädchen. Ohne Geld und ohne Kundenschaft ist da verdammt nichts zu machen...“

„Nah, wenn weiter nichts ist! Aber jetzt Farbe bekant; Ludwig, willst du nicht oder kannst du nicht?“

Elastisch sprang sie auf und redete sich.

Er sah ihren gutgebauten, geschmeidigen Leib, ihre kraftvollen Brüste, ihren fleischhaften lächelnden Mund.

Er sah ihr im Sonnenschein leuchtendes wundervolles Haar. Sein durstiger Blick wanderte ihre ganze Gestalt ab und blieb an ihrem zierlichen Fuß hängen, dessen Spitze fed unter dem Rocksaum vorlugte.

Da war's um ihn geschehen.

Mit beiden Händen umfaßte er sie und rief begeistert: „Ich will, Marie!“

„Na also!“

Sie gab ihm einen schallenden Kuß und hingte sich kuschelnd in seinen Arm.

Dann schritten sie weiter durch die sonnleuchtbesprenkelten Föhren.

Drosselgesang und Ruckdarruf waren verklungen. Aber in ihrem Blut vernahm sie weit herrlichere Stimmen. Die ganze herrliche Welt hatte Stimme bekommen.

Es war der Weltgesang des Kosmos, der aus Unendlichkeiten her auf sie einströmte.

Es gab diesen Abend kein glücklicheres Paar.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Abschied

Von O. F. Heinrich.

Wir kamen von einem Fest. Es war einer jener Abende gewesen, an denen man nicht eigentlich freudig teilnimmt. Seit dem Tode meiner Frau gehe ich nur Ganne zuliebe zu solchen Vergnügungen. Sie weiß es und lacht mich aus: ich war mit meinen vierundvierzig — Herbst (das sagt sie mit entzückender Ironie) ein sehr passabler Greis. Oft überfällt sie mich, während ich am Schreibtisch sitze, hinterläßt und reißt mir zwei, drei graue Haare aus. Ich fürchte, es wird mit der Zeit immer schmerzhafter, aber wir lachen beide.

Seute war es sehr spät, als wir heimgingen. Kein Mensch auf den Straßen. Die Nacht lag faul über den Dächern. Neben mir ging Ganne, dann Herbert. Keiner von uns dreien sprach viel. Ein Mann schloß auf der andern Seite mit viel Geräusch eine Haustür ab und tappte schräg über die Straße.

Eine Sommernacht, die müder macht als der Tag mit seiner kochenden Luft. Und die manches doch wieder wachhält, vielleicht erst erweckt, was tagsüber die Gelle erstickt.

Dann standen wir vor unserm Haus in der Vorstadt. Ganne will mit Herbert weitergehen. Sie fragt mich wie immer; heiter, ohne Zwang der Ueberlegung. Ich weiß: die beiden haben vorher nicht miteinander gesprochen. Wozu auch! „Natürlich, Ganne“, sage ich zu ihr und dem Jungen.

Sie gehen weiter. Ich bleibe stehen, und, ganz sonderbar, ich sehe ihnen nach! Nicht zum ersten Male der Gedanke: meine Tochter und der Junge; und doch war meine Erlaubnis heute, in dieser Nacht, nicht so gesprochen wie sonst. Sie hatten es nicht gemerkt; das war gut so. Seltsam auch, daß mir das jetzt erst auffiel, als ich sah, wie sie eben über den Lichtfleck einer Wogenlampe gingen. Vielleicht habe ich es auch ebenso gesagt wie immer, sicherlich sogar. Man korrigiert mit dem Nachdenken erst Fehler ins Gedächtnis hinein.

Sehr langsam stieg ich nach meiner Wohnung hinauf. Die Fenster standen weit offen: dieselbe warme Luft wie draußen. Deshalb sah ich wohl weiter, ging nahe ans Fenster heran und schaute auf die Straße hinab wie in einen Schacht. Schritte unten. Kam Ganne zurück? Ich hielt den Atem an: — die Schritte verloren sich in einer Nebenstraße.

Ganne und der Junge; fast schon ein Gedanke geworden. Sie trafen sich unter diesem Haustor, über dem ich jetzt am Fenster stehe, als Kinder, und wuchsen weiter, über Spielplätze hinaus, zum Walde, zum See, in die Ferne. Sie blieben tagelang weg in den Ferien. Ich habe nie gefragt, was sie erleben. Ich las es aus ihren Blicken: sie waren frei, unbekümmert, junge Menschen.

Und nun stehe ich vor dieser Sommernacht und sehe sie wieder: Ganne, meine Tochter (fast befremdet mich dieser Gedanke, so heiß ich ihn auch fühle), mit blondem Gemirr um den Nacken. Ich erinnere mich mit plötzlicher Deutlichkeit, wie sie als fünfzehnjähriges Mädchen fränk lag — meine Frau war damals schon tot — und ängstlich beobachtete, was mir der Arzt von ihr erzählte: so etwas von vorübergehender Schwäche; das hing mit der Entwicklungszeit des jungen Mädchens zusammen. — Der Arzt ging; ich blieb mit ihr allein. Wie ein gefangenes Reh lag sie da. Zum ersten Male hatte sie Furcht vor dem Vater, dem Manne, der doch jetzt etwas sagen mußte. Irgend etwas, nur nicht schweigen. Und ich beugte mich über ihren Kopf und spürte die Erlösung, als heiße Arme mich umschlangen. Die Mauer war gebrochen. Ich konnte sprechen, und sie blieb weiter mein Kind, mein großes Kind.

Zwischen dieser Zeit und heute flossen die Jahre schneller. Ich vergaß, an Ganne und den Jungen zu denken. Ueberfah sie oft monatelang. Sie erlebten ihre Jugend wie ein Geschenk, das morgens auf taufrischer Wiese liegt: man glaubt nur, es sei vom Himmel gefallen, und fragt nicht weiter. Der Junge wächst in seinen Gedanken; zu jung noch, um sie zu bändigen. Er studiert Musik, spielt oft bei mir. So behutlich am Gannes Hände streift, wenn sie ihm Notenblätter reicht, so wild ist seine Musik. Möglich, daß diese Musik es war, die mich ihn betrachten ließ. Den schwarzen Feuerkopf, die langen, etwas nervösen Finger, die leidenschaftlich in den

Lasten wühlten; seine schlaffe, eckige Gestalt, wenn er in einer Partitur kriecht und unwillig den Kopf schüttelt, der fest in knochige Schultern eingesetzt ist.

Draußen dämmert es über den Höhen im Hintergrunde der Stadtkulisse. Die schwarzen Wände werden von unsichtbaren Arbeitern lautlos weggeschoben. Ganne hat eben die Haustür aufgeschlossen; ich höre, wie sie leicht die Treppe heraufkommt. Als sie ins Zimmer tritt, steht sie mich, bleibt zögernd stehen, fragt mich mit seltsam erschrocknem Tone: „Was hast du?“ Ich merkte, wie weit ich mich verloren hatte. „Nichts; ich bin nur müde von gestern Abend“. Und ich ver-schwieg ihr, daß ich sie fragen wollte, wie sie mit Herbert weiterleben will. Daß Herbert älter wird. (Ganz ungewohnte Gedankengänge.) Zugleich spürte ich, wie wenig ich von meinem Kinde weiß. Eine unendliche Traurigkeit griff nach mir, hielt mich fest — fast körperlich merkte ich es — und zwang mich, weiterzudenken: daß ich irgendwann mit einer Frage vor meinem Kinde stillstehen muß, sie nicht aus-sprechen darf, weil es mich nichts mehr angeht, weil die Antwort sich zwischen Vater und Tochter stellt. In einer nahen oder fernen Stunde würde der Junge in der wilden Musik seiner Hände das Verlangen nach Erfüllung tragen, und Ganne würde diese Musik verstehen und sie lieben. Das müßte dann das erste Mal sein, dem Vater schweigend zu be-gegnen.



Soll ich, ihr Vater, warnen vor dem, was das Leben gebietet? Soll ich sie unwahr machen zu sich selber, nutzlos ein Kräftepiel beschwören, sie im Kreise jagen, bis mühsam gehaltenes Blut rasend über die Dämme springt? Bis Körper und Seele im Kampfe brennen, anstatt sich zu er-lösen, sich zu versöhnen. Wir Menschen lieben am stärksten, wenn wir verlieren; das ist eine alte Weisheit. Was wir rechtzeitig aus den Händen geben, leise und vorsichtig ent-flechten, das verlieren wir wohl nicht. Ich war Gannes Vater, ihr Begleiter, als ungewohnte Kinderfüße des Lebens erste Straße stapften mit all der süßen Unbeholfenheit, die ich so liebte. Nun liegt das Leben sichtbar breit und schwer vor neuem Horizont. Ist es da nicht lächerlich, wenn zwei Sehende, ein älterer und eine jüngere, zusammengehen, und einer macht sich an, immer noch Führer zu bleiben, nennt sich Vater und ist vielleicht blinder in dieser hellen Sonne des erdwarmen Lebens als die Junge!

Es ist spät geworden. Ich gehe in Gannes Zimmer. Sie schläft noch nicht, schreibt vor einer winzigen Lampe hastig über weißes, hartes Papier. Das tragende Geräusch der Feder verstummt, als ich hinzutrete. „Warum schreibst du nicht bei mir draußen?“ Stille. „Das Licht ist besser“, seze ich noch hinzu. Ganne sieht auf: „Ich wollte nicht stören.“ Stille. „Ganne, das ist wohl nicht wahr!“ Sie hört es als einen Vorwurf. Dann, nach einer Weile, sagt sie, unmerklich leise: „Ich schreibe an Herbert.“

... und hast Furcht, ich möchte ahnen, was du schreibst. Ich weiß es nicht, aber es ist wohl auch deine Sache.“ Es klang so nüchtern, so hohl und sollte doch verbinden. Sollte aufstehen, was sie vielleicht als mein Recht ansah und was doch nicht mehr mein Recht war.

Als ich wieder am Fenster stehe, sind die nächtlichen Kulissen verschwunden. Der Wind spielt unten auf der Straße mit Papierfetzen, ein junger, frischer Wind, der sich eben erst über die Höhen schwingt. —

folgten Freiheitskampf des polnischen Volkes ein. Doch der ge-waltigen russischen Uebermacht mußte der Aufstand schließlich unterliegen. In schweren Schlachten verbluteten die polnische Jugend und der polnische Bürger, und am 7. September 1831 mußte sich auch die Hauptstadt Warschau ergeben.

Damit war das Ende des von Napoleon geschaffenen und vom Wiener Kongreß bestätigten zweiten Polens da. Rußland er-kannte nicht im geringsten mehr die geschlossenen Verträge an. Das ganze Land wurde nach Möglichkeit russifiziert und fortan lebendig als russische Provinz behandelt. Die Kräfte des Nationalismus fester ihre Organe. Angefichts dieser Zustände waren viele Polen ins Ausland, besonders nach Amerika, aber auch nach Deutschland und Frankreich, gegangen. Teils an der Lage des Vaterlandes verzweifeln, teils auf bessere Zeiten hoffend. In der deutschen Freiheitsbewegung des Vormärz wurden auch die polnischen Freiheitskämpfer begeistert gefeiert. Tatsächlich kamen in der Mitte der vierziger Jahre noch einige revolutionäre Aufregungen, aber sie änderten an den bestehenden Dingen nichts mehr.

Und doch, die Polen in den zu Rußland wie auch in den zu Preußen und Oesterreich gehörenden Gebieten hatten die Hoff-nung auf eine zukünftige nationale Selbstständigkeit nicht ganz aufgegeben. „Noch ist Polen nicht verloren“, dieses alte Lied wurde bis in den Weltkrieg hinein gesungen, und dieser Weltkrieg brachte den Polen wieder einen eignen Staat. Etwa in dem bis zu den berichtigten Teilungen bestandenen Umfang.

Seit einem Duzend Jahren besteht dieses neue Polen. Und fast will es scheinen, als ob die Generationen lang geübte Unter-drückung durch die umwohnenden Staaten im Lande einen un-gesunden Nationalismus nach außen, nach eben diesen Unter-drückten Staaten hin, reifen ließ. Die Bedrückungen und die über-mäßigen Ansprüche, besonders nach der preussischen Grenze zu, sind bekannt.

Über auch in Polen selbst geht man heute vielfach Wege, die mit dem neben dem eignen Nationalwillen her gehen den Ruf nach innerer Freiheit wenig gemein haben. Die polnische Demo-kratie und das niedere polnische Volk sehen sich heute durch die faschistischen Diktaturgelüste eines Pilsudski terrorisiert. Und gar die Arbeiterklasse hat unter diesen Machtbrutalitäten außerst schwer zu leiden. Diese innere Gewaltregime geht mit den nach außen hin entwickelten, unhaltbaren Machtwünschen Hand in Hand.

Ist es angesichts solcher Zustände schwer, historische Parallelen zu ziehen? Erinnert nicht manches in der gegenwärtigen Ent-wicklung an frühere Zeiten. Und sollten nicht auch die augen-blicklichen polnischen Machthaber erkennen, daß nur innere Demo-kratie und innere Freiheit die besten Würgen für das Wohl des Landes wie für dessen nationale Selbstständigkeit sein müssen? Denn im Grunde wurzelt jeder Freiheitsgedanke tief im Volke. Und besonders unfre Gegenwart wird die Gesetze der Demokratie schwerer müssen und sie schwerer entbehren können als je eine frühere Epoche der Geschichte. In welchem Lande es auch immer sei.

Schlangengift im Bienenstachel

Ueber die Natur des Giftes im Bienenstachel hat ein süd-afrikanischer Gelehrter Dr. S. Garin eingehende Untersuchungen angestellt, deren Ergebnis ist, daß dieses Gift eine sehr große Verwandtschaft mit dem Gift der Wamba, einer der gefährlichsten afrikanischen Giftschlangen, aufweist. Wenn man bisher immer geglaubt hatte, es handle sich bei dem Stich der Biene um eine Infektion mit einer Amiesensäure, dürfte jetzt ziemlich feststehen, daß im Gegenteil das Bienenstachel ein sehr komplizierter Körper darstellt. Der Hauptbestandteil ist Acetith, das auch in mehr oder weniger abgeänderter Form im Schlangengift enthalten ist. Es dürfte auch Beziehungen zu gefährlichen Giften haben wie Strich-min und Belladonna. Es hat sich sogar bei Untersuchungen her-ausgestellt, daß die Biene selbst nicht einmal immun sind gegen ihr eigenes Gift, daß es sogar auf niedrige Wesen wie Würmer und Insekten wirkt. Das Gift lähmt hauptsächlich den Blutkreis-lauf und verursacht eine beschleunigte Herzstätigkeit, die aber trotz des schnellen Schlagens schwach verläuft. Vor allen Dingen wirkt es sich in der Zerstörung der roten Blutkörper aus, und damit hängt es auch wohl zusammen, daß die Gehirnarbeit gelähmt wird und eine Ohnmacht eintritt. Genaue Versuche haben sehr inter-essante Feststellungen mit Bezug auf die Immunität und den Grad der Widerstandsfähigkeit gegen das Bienenstachel gezeigt. Man hat festgestellt, daß ein erwachsener Mensch bei 30—50 Stichen Zeichen ernstest Störungen abgab, während 100—200 Stiche ernste Erkrankung mit sich brachten. Ueber 500 Stiche scheint kein Mensch ertragen zu können, aber unter gewissen Umständen kann der Tod auch schon bei einer viel geringeren Anzahl Stiche ein-treten. So beobachtete Dr. Garin zwei Bienenstacheler in Durban, die sich für immun hielten, aber plötzlich wurde einer von ihnen schon nach drei Stichen sehr schwer krank, und der andre brach sogar nach einem einzigen Stich schon zusammen. —

Spätsommerfrische - ohne Ankosten

Mag Altona die Stadt der Parke an der Elbe sein — auch Hamburg hat seine grünen Reize. In dieser Beziehung ist und niemand über; so große Park- und Baumflächen inmitten der Stadt hat keine europäische City aufzuweisen. Und es kommt gerade darauf an, daß die Straßenzüge alle Augenblicke durch Blumenflächen unterbrochen werden, denn bei der Lage mancher Gewerkslofer würde das Fahrgeleise in weit abliegende Vororte und selbst die Abnutzung der Schuhsohlen auf weiten Wegen schon den beengten Etat ruinieren.

Es waren jetzt wieder ein paar schöne Tage, und es steht ganz danach aus, als sollte es endlich einmal dabei bleiben. Die günstige Stimmung des Wettergottes kommt der Frequenz der Hamburger Parkflächen zugute. Wo sie auch liegen, ob es die riesigen Anlagen bei der Sternschanze, die neugeschaffenen, garten-ähnlichen Komplexe bei den alten Kirchhöfen, ob es der Stadtpark oder die Moorweide und viele andere sein mögen, überall lagern sich sonnenfreundliche Menschen, Männer, Frauen und Kinder, zu Hunderten. Kinderwagen und -arren sind reich vertreten, damit auch die allerjüngste Generation von der frischen Luft ihr Teil bekommt. Die unbespielenden „Krabben“, die „Deerns“ und „Buttjes“, nehmen die glänzenden Gelegenheiten zu Indianerspielen, Ringkämpfen und Ballschlächten wahr; die großen Leute ruhen sich aus, lesen, hören, lächeln; und mag es auch nur ein Notbehelf sein und wirklich kein vollwertiger Ersatz für die bei manchen von diesen im Vorjahr noch obligate kurze Sommerreise, es ist doch Frische und Erholung in jedem Fall.

Die Stadt Hamburg kann für diese soziale Einrichtung, die gerade den Bedürftigsten zugute kommt, nicht genug gelobt werden! Aber — man muß sich einmal in den Spätabendstunden um-blicken — auch die Benutzer der „Rasenfreiheit“ sind zu loben. Was an Papier, Obstresten und bergleichen umherliegt, ist, ge-messen an der Menschenmenge, verschwindend wenig! Unterein-ander achten die Leute schon im eigenen Interesse auf Sauber-haltung der Rasen und Parkwege. Die Anleitung durch Tafeln und Papierkörbe hat auch viel ausgemacht, und die paar ewig Unberücksichtigten, die trotz der Allgemeinbildungslehre dennoch alles in die Gegend werfen, was sie nicht mehr benötigen, sind hiermit aufgefordert, sich endlich öffentlich zu schämen und zweitens in sich zu gehen und ihrem eignen Herzen Besserung zu geloben! —

Der Freiheitskampf der Polen

Ein Jahrhundert rundet sich in diesen Tagen, seitdem durch den am 7. September 1831 erfolgten Fall Warschaws das damalige Königreich Polen aus der europäischen Staatengeschichte aus-gelöscht wurde. Die Vorgänge jener Zeit sind als geschichtliche Parallele zu unsrer Zeit durchaus interessant und lehrreich, und es verlohnt sich schon, sich ein wenig mit ihnen zu beschäftigen.

Nicht weniger als tausend Jahre lang hatte das polnische Staatswesen als selbständige Macht bestanden, als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die drei Nachbarstaaten Rußland, Preußen und Oesterreich sich innere Zwistigkeiten des Landes zunutze machten und es in dreimaligem Vorgehen unter sich aufteilten. Diese innern Streitigkeiten Polens waren in der Hauptsache durch die regierende Adelsklasse des Landes heraufbeschworen worden; die breiten Volksschichten hatten mit diesen Machinativen nichts gemein. Das Volk selbst wehrte sich auch in wieder-holten leidenschaftlichen revolutionären Ausbrüchen gegen seine umwohnenden Verdränger, die die großen Landgebiete völlig widerrechtlich an sich gerissen hatten. Doch alles verzweifelte Auf-bäumen erwies sich als vergeblich; Polen war aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen.

Aber, wenn auch blutig unterdrückt, schwelte das Feuer eines großen Freiheitssehns in Wolke doch weiter, und so kam es, daß auch der Wiener Kongreß von 1815 sich mit den Dingen zu be-schäftigen hatte. Auf diesem Kongreß bestätigten die Vertreter der europäischen Regierungen das schon acht Jahre zuvor von

Napoleon errichtete Herzogtum Warschau als neues Königreich Polen. Ein Königreich mit eigener Verfassung, eigener Verwaltung und eignem Heer, jedoch hinsichtlich des Landesfürsten in Personal-union verbunden mit Rußland. Von dieser Schöpfung des Wiener Kongresses rührt heute der noch vielfach gebrauchte Name „Kongreßpolen“ her.

Wie zu erwarten war, wurde die in Wien feierlich ver-briefte Selbständigkeit des neuen Polens von den russischen Mach-habern wenig respektiert. In Wirklichkeit wurde die nationale Hoheit bald auf Schritt und Tritt vergewaltigt. Was wunder, daß man in weiten Schichten der Bevölkerung mehr und mehr unzufrieden wurde!

An diese Atmosphäre Polens strich noch dazu die damals durch die europäischen Staaten wehende Zugluft der allgemeinen Unzufriedenheit. In Belgien, Italien, Griechenland — überall ging der Drang nach freierlicher Entfaltung im Innern wie nach außen. Als dann die französische Juli-Revolution von 1830 den unterdrückten Völkern zum Fanal wurde, säumte man auch in Polen nicht mehr lange, und noch im gleichen Jahre brach in Warschau der Aufstand aus. „Los von Rußland!“ wurde zur Parole. Der polnische Reichstag sprach im Januar des folgenden Jahres die Unabhängigkeit des Landes aus, und die Agenten Rußlands wurden aus ihm vertrieben. Die Folge war der An-griff der russischen Heeresmacht. In vielen Gefechten schlug sich das polnische Volk aufs tapferste. Mit ihm sympathisierenden die Schichten der freierlicher gestimmten Intelligenz in Deutschland und Frankreich. Die besten Namen der deutschen Dichtung, wie Lenau, Platen und andre, setzten sich für den überall mit Interesse ver-

10 Textil-Tage

Gute Qualitäten • Große Auswahl • Billige Preise

Blusenschoner reine Wolle, in schönen Pastellfarben Mk. 3.90 2.90	1.90
Damen-Westen mit hübscher Bordüre Mk.	4.90
Damen-Pullover reine Wolle, Original Wien Mk.	7.50
Herren-Pullover kernlos, reinwollene Melangen Mk.	4.50
Kinder-Kleider schwarze, reinwollene Qualität, für ca. 3 Jahre Mk.	6.75
Kinder-Pullover mit Reißverschluss, Größe 45 Mk. Jede weitere Steigerung 0.40 mehr	3.60
Damen-Schlüpfer Kunstseide, fein angeraut Mk. 1.85	1.25
Unterziehschlüpfer für Damen, weiß und rosa, fein gewirkt Mk. 0.95	0.45
Hemdhosens für Damen, echt Mako, weiß, fein gewirkt, gute Qualitäten Mk. 1.65	1.35
Damen-Nachthemden weiß Barchant mit Stickerel, teils farbig besetzt Mk. 2.90	2.90
Damen-Hemden mit Stickerel, in guter Ausstattung, teils Vollkragen, teils Trägerform Mk. 1.35	1.35
Wickel-Rittel für Damen, blau Indanthren, mit schönen Besätzen Größe 42 bis 48 Mk. 2.65	2.25
Frotteerhandtücher weiß/bunt Größe 50x100 Mk.	0.65
Einsatzhemden weiß oder gelb Trikot, schöne Rinalza, haltbare Qualitäten Mk. 2.45	1.85
Herren-Unterbekleider Normal wollgemischt, teils Mako oder Futurtrikot Mk. 1.85	1.25
Herren-Garnituren Jacke und Hose, farbig, haltbare Qualitäten Mk. 4.25	3.45
Oberhemd Zephir, prima Qualität, oder Perkal, mit 1 Kragen und unterfütterter Brust, verschiedene Muster Stück Mk.	2.90
Oberhemd prima Popeline mit Ersatzmanschetten, moderne Dessins Stück Mk.	4.90
Binder moderne Muster, reichhaltiges Farbensortiment Stück von Mk.	0.55

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle und Hochferse, farbig Paar Mk. 1.10	0.65
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide oder prima Seidenfaser, in allen Modelfarben Paar Mk. 1.45	0.95
Damen-Handschuhe Schweden imitiert, mit bestickter Umlegemanschette Paar Mk.	0.85
Damen-Handschuhe Leder-Imitation, moderne Schließform Paar Mk.	1.10
Herren-Socken Baumwolle, modernste Muster Paar von Mk.	0.45
Crêpe Caid reine Wolle, großes Farbensortiment Meter Mk. 1.26	0.98
Reinwollener Popelin doppeltbreit Meter Mk.	1.35
Mantelstoffe für Sportzwecke, schwarze Strapsierqualitäten, 140 cm breit Meter Mk. 4.50 3.75	1.95
Kleider-Tweed große Auswahl Meter Mk. 1.35 0.90	0.68
Bedruckte Velour für praktische Hauskleider Meter Mk. 1.35 0.95	0.68
Pyjama-Flanelle bedruckt und gewebt Meter Mk. 1.10 0.78	0.58
Waschsamte bedruckt, nur neue Dessins Meter Mk. 1.75 1.35	0.95
Crêpe Marocain reine Kunstseide, in großen Farbensortimenten Meter Mk. 4.45 3.25	2.85
Tischtuch Halbleinen, vollgebleicht, 130x160 Mk.	3.50
Stubenhandtuch Halbleinen Jacquard, 48x100, ges. u. geb. Mk.	0.70
Küchenhandtuch Halbleinen Diaper, weiß mit farbiger Kante, 48x100, gestümt und gebändert Mk.	0.62
Geschirrtuch Reinleinen, kariert, 55x75, gestümt u. gebändert Mk.	0.52
Bettbezug 130x200 mit 2 Kissenbezügen, 80x80, gute Linenware Mk.	5.90
Bettlaken Dowlas oder Haustuch, 140x200 Mk.	1.95
Bettlaken schweres Halbleinen, 150x225 Mk.	3.95
Paradekissen mit Stickerel, ca. 75x30 cm Mk.	0.95

Weingroßhandlung Georg Kossenhaschen

Magdeburger Hof

Erfurt Magdeburg Chemnitz
Kellereien in Magdeburg, Erfurt, Nierstein a. Rhein, Rüdelsheim a. Rhein und Berncastel a. d. Mosel

Beständiges Lager von etwa 600 000 Flaschen Wein einschl. Faßwein
Verkauf im Laden Alle Ulrichstr. 4/5 — Weinprobierstube im Magdeburger Hof
Stadtruf 239 01/05 Fernruf 333 45/47

Auszug preiswerter und vorzüglicher Weine aus der neuesten Preisliste:

Rhein-, Nahe- und Pfalzweine	1920er Saarländ. Kirchenpfad, rassig, kernig, Wachstum: Gebr. Hansen, Saarstein 1.80
1930er Bosenheimer, angenehm, Tischwein 0.75	1929er Pilsporter Günterlay, hochfeine Art, sehr pikant, Wachstum: J. Essel, Pilsport 2.20
1930er Gau-Bickelheimer, kräftig u. frisch 0.80	1929er Zellinger Steinmauer, saftig, elegantes Wachstum: Franz Ehes, Zellinger 2.50
1930er Laubenheimer, süßig, elegant 1.00	1928er Wehlener Sonnenuhr, elegante Art, sehr i. Frucht, Wachstum: Gersch. Seb. Kerken 2.75
1930er Niersteiner Domtal, süßig, leicht 1.10	
1929er Halgartener Goldberg, milde, eleg. 1.20	
Wachst.: Winzerverein, Halgarten	
1928er Quentersblumer Oppenheimer Weg, mild, blumig 1.40	
1928er Eltviller-Sonnenberg, kräftig, rassig 1.30	
Wachst.: C. A. u. H. Kottlhaas, Erbach	
1929er Stiefelheimer-Martinsberg-Sylvaner und Tramlner, voll, saftig, Wachstum: Jean Schneider, Stiefelheim	
1928er Steinberger, rassig, blumig, Wachstum: Preuß. Domäne Kloster Eberbach 1.50	
1928er Quentersblumer Autental, fruchtig, blumig, Wachstum: Bürgermeister Emil Schötzel 1.80	
1929er Niersteiner Weidenberg, saftig, elegant, Wachstum: Ww. Schuch, Nierstein 1.60	
1927er Dinsheimer Kandelweg, voll, kräftig 2.—	
1928er Hochheimer Domeschney, rassig, elegant, Wachstum: Preuß. Domäne Weinbau-Domäne, Hochheim 2.—	
1928er Kempener Berg Schnack, kernig, reif, Wachstum: Weingut Erben Ebern, Hartwig 2.50	
Mosel-, Saar- und Ruwer-Weine	
1930er Osanner, leicht süßig 0.75	
1930er Burgener, spritzig, elegant 0.80	
1930er Veldenser, pikant, rassig 1.00	
1930er Keitner, kernig, spritzig 1.10	
1930er Maringer, süßig, angenehm 1.20	
1929er Eitelsbacher Sonnenberg, leicht, fruchtig, Wachstum: Math. Lange 1.30	
1929er Ockfener Heppenstein, rassige Säure, Wachstum: Preuß. Domäne 1.40	
1929er Wehlener Rosenberg, voll und kräftig, Wachstum: Winzerverein 1.50	
1929er Wolfer Goldgrube, hochfeine Art 1.60	
Die Preise verstehen sich ausschließlich Glas, bei Abnahme von 50 Flaschen franco jeder deutschen Bahnstation	
10 Prozent Sonderrabatt bei Barverkauf von 50 Flaschen!	
Weinproben werden zu besonderen Probenpreisen in der Weinprobierstube von 11 bis 14 und 17 bis 19 Uhr verabreicht	
Man verlange Preisliste!	

Stadttheater
Mittwoch, 9. September
20 bis 22.30 Uhr
8. Abend Preisgr. B

Idomeneo
Oper von Mozart
Donnerstag, 10. Septbr.
20 bis 23 Uhr
7. Abend Preisgr. C
Schülerkarten haben Günstigkeit

Der Wildschütz
Oper von Forsting.
Die verschiedenen Abonnenten werden gebeten, ihre Anrechtsscheine während der Aufführungen von 10 bis 18 und 17 bis 18.30 Uhr einzulösen.

Zentraltheater
Mittwoch, 9. September
20.15 Uhr und täglich
D. gr. Operett.-Sänger
Adrienne

Anzüge u. Paletots
aus dem Abonnement, beste Qualitäten und Maßarbeit.

Blau Anzüge u. einj. Westen
gut und preiswert

J. Büscher
Breiter Weg 189/90,
1 Tr., gegenüber Steinstr.

8 gute, gebrauchte
Pianos
von 100.— an
Teilzahlung!
G. Sahn
Breiter Weg 119,
Eing. Braunerstr.

Zurückgekehrt
Dr. A. Schmidt, Frauenarzt
Breiter Weg 187.

Gumpen, Altimetall
Reinigen, Wägen, Einfließen, laugt u. halt ab Lehmann, Lorenzweg 9-16, Tel. 29416

Sicherer Nebenverdienst!
Vom Haushalt unabhängige, kräftige Ehefrau, oder Familien mit erwachsenen Töchtern, abgebaute Beamte, Rentnerempfangen usw.
für Verteilung von Lebensmitteln
an unsere nachgewiesene Privatkundschaft ges. u. d. l. Mitteilen und Transportmittel werden zur Verfügung gestellt. Bewerber müssen einen leistungsfähigen Keller mit Kelter sowie kleine Stube in irgendeiner Form stellen können.
Angebot von Bewerbern wohnhaft bei Schönebeck, Groß-Ottersleben und Wanzleben erbeten unter B 2561 an die „Volksstimme“.

Polstermöbel
Küchengeräte
Eisenwaren
Eisenkessel
Eisenbetten
aus eigener Werkstatt, verkauft billig

Wilhelm Wable
Möbelhaus
Magdeburg
Rathausplatz 1-2

Wir haben laufend große Posten gut gearbeitete
pa. Schlafzimmer
billig abgegeben
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus.

Geburts-, Verlobungs- und Hochzeits- Anzeigen sowie Danksagungen
liefern wir in geschmackvoller Ausführung / Todesanzeigen werden umgehend hergestellt

Buchdruckerei W. Flannkuch & Co
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3
Fernruf Norden Nr. 238 61/65

Gelegenheitslauf
zurückgekehrt
Schlafzimmer
echt Eisen, 1.80 bis 5.90
Speisezimmer
echt Eisen
statt 6.50 nur 3.98
Küchen
Laffert
statt 3.00 nur 1.95
P. Kelterborn
Halberstadt, Str. 112
Eisenherrenpl.

Herzlichen Dank allen lieben Freunden und Bekannten, die anlässlich der Beisetzung unserer lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme bekundeten. Insbesondere Dank der SPD, dem Deutschen Metallarbeiterverband den Bewohnern der Gartenstadt Reform sowie dem Redner der Freidenker für die trostreichen Worte.
Magdeburg, den 9. September 1931.
Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelmine Schmidt
Anna Großpätich nebst Sohn Ewald

Siegfried Lohm

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • BREITENWEG 57/60

Neu eingetroffen!
20 cm elektrisch aufgenommen
Derby-Schallplatte
nur **1.25** Mk.

Die Internationale! • Sozialisten-Marsch!
Gespielt vom
Großen Militär-Orchester
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg / Aschersleben / Stendal

In jedes Haus gehört die
Illustrierte republikanische Zeitung
jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme **JRZ**

Konzertleitung **Heinrichshofen**
Freitag, den 11. September 1931, 20 Uhr,
im Kristallpalast, Leipziger Straße
EXPERIMENTAL-ABEND
H. R. NENA
Gedankenübertragung / Television / Kriminal-Telepathie
HELLSEHEN
Karten zu Mk. 1.— 2.— 3.—, Heinrichshofen
Konzertkasse 9-1 u. 3-6 Uhr und Abendkasse
Dortselbst Sprechstunden-Anmeldung.